Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration:
Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
27. Jahrgang • Nr. 25
23. Juni 1933 • 29. Sivan 5693

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

CHAIM ARLOSOROFF

Prag, 21. Juni 1933.

In tiefster Trauer verzeichnen wir das grauenvolle Ereignis dieser Woche: Chaim Arlosoroff ist tot; ermordet; von einem Juden ermordet.

Es gibt Momente, da für einen jeden der mühsam erkämpfte Sinn der Welt auseinanderzubrechen droht. Einen solchen fürchterlichen Moment erlebt jetzt das jüdische Volk.

Dieser Mord ist nicht nur an einem unschuldigen jungen Menschen begangen worden; nicht nur an einem der besten Juden unserer Tage; es ist ein Verbrechen, das am ganzen jüdischen Volk verübt wurde; zu einer Zeit, da es Führer wie diesen am meisten notwendig hatte.

Denn Chaim Arlosoroff war eine unserer allergrößten Hoffnungen.

Wir Prager Zionisten hatten das Glück, ihn noch vor kurzem unter uns zu haben. In schweren Tagen hat er zu uns gesprochen; und hat uns wärmende Lichtstrahlen in böser Zeit gebracht; nicht Phrasen und nicht Hirngespinste, sondern klargesehene, wohlfundierte Ziele. Er wußte Rat in der fürchterlichen Ratlosigkeit unserer Tage; und hat uns getröstet, gestärkt, erhoben mit seinen Worten, die klar waren wie reines Quellwasser.

Wir haben ihn noch in lebendigster Erinnerung, diesen einfachen, kraftvollen und in wunderbarem Zusammenklang seiner Begabungen und Fähigkeiten genialen Menschen. Wir sehen noch seinen klaren Blick, hören seine eherne, fast bis zur Härte sichere Stimme, gedenken seiner einfachen, schmucklosen und gerade darum überzeugenden Worte. Seine Fähigkeit, Verhältnisse zu durchschauen und Menschen zu erkennen, seine Klugheit, machten ihn zu einem hervorragenden Politiker. Die Lauterkeit seines Charakters, die Sicherheit seines Wollens, seine Einfühlungsfähigkeit, seine Objektivität und seine „Anständigkeit" im höchsten sittlichen Sinn flößten Vertrauen ein, und so gelang es ihm in kürzester Zeit, Engländern und Arabern gegenüber zur führenden und repräsentativsten Persönlichkeit des Jischuws zu werden und das Verhältnis der Juden zu den Engländern und Arabern in ganz bedeutendem Maße zu bessern. Er war Politiker; aber er hatte Humor; das war ein Glücksfall. Und noch mehr: Er war zur Politik von Wissenschaft und Kunst hergekommen; die Pflicht seinem Volke gegenüber hatte ihn zum Politiker gemacht. Er kam vom Geiste und blieb auch in der Politik ein Geistiger. So war es auch Geist und Humor, die seinen Standpunkt in der Politik bestimmten, die es ihm ermöglichten, Gegensätze in fruchtbarer Weise in sich zu vereinigen. Er hatte schon in seiner Jugend den Sozialismus in undogmatischer und in jüdischer Weise zu verstehen gesucht, als er im Hapoel Hazair arbeitete. Er wußte in der Zeit seines politischen Führertums in mustergültiger Weise Phantasie und Realitätssinn zu vereinen; er war ein Idealist, der ein klares Gefühl für die Wirklichkeit hatte; seine hervorstechendsten Eigenschaften waren jene, deren Zusammenfall er nur in einem seiner letzten Gespräche als besonderes Kennzeichen eines uns beiden bekannten hervorragenden Zionisten hinstellte: Mut und Klugheit. Er hatte bei seinen politischen Verhandlungen den feinen Instinkt für das richtige Maß von Forderung und Entgegenkommen dem Partner gegenüber, das allein reale Erfolge bringt und wie es nur noch sein großer Meister Weizmann besitzt. Seine politische Einsicht fand den rich-

Fortsetzung auf Seite 2, Mitte, oben.

Der Mörder Arlosoroffs, der Revisionist Stawsky verhaftet — Frau Arlosoroff agnosziert den Täter unter 14 ihr vorgeführten jungen Juden

Achi Meir verhaftet

Ungeheure Teilnahme der ganzen zionistischen Welt

Jerusalem. Freitag abend wurde in Tel Awiw bei einem Spaziergang am Strande Dr. Chaim Arlosoroff, der Leiter des politischen Departement der Zionistischen Palästina-Exekutive, von dem Mitglied der revisionistischen Jugendorganisation Brit Trumpeldor, Abraham Stawsky, ermordet.

Die Polizei hat einen Mann unter dem dringenden Verdacht des Mordes an Dr. Arlosoroff verhaftet. Der Name des Verhafteten wurde von der Polizei zunächst geheimgehalten. Auch über seine Parteistellung und die mutmaßlichen Motive seiner Tat wurden keine offiziellen Angaben gemacht.

Die Nachricht von der Verhaftung des mutmaßlichen Täters hat bei der jüdischen Bevölkerung ungeheure Aufregung ausgelöst, die sich ins Maßlose steigerte, als bekannt wurde, daß Frau Arlosoroff den Verhafteten als einen der beiden Männer, die den Ueberfall auf ihren Gatten verübt hatten, agnosziert habe. Um einem Irrtum bei der Identifizierung des Mörders vorzubeugen, wurde dieser Frau Arlosoroff nicht allein, sondern zusammen mit dreizehn anderen willkürlich ausgewählten jungen Leuten vorgeführt. Mit voller Bestimmtheit bezeichnete Frau Arlosoroff bei dieser Vorführung den von der Polizei Verdächtigten als den Mörder ihres Mannes.

Der Verhaftete, ein gewisser Abraham Stavsky, stammt aus Brest-Litowsk. Er war erst vor drei Monaten aus Polen, wo er dem Brith Trumpeldor angehörte, nach Palästina gekommen und beabsichtigte, demnächst nach Polen zurückzukehren, um dort Abonnenten für die revisionistische Wochenschrift „Hazit Haam" zu werben. Er hatte vom Direktor dieses Blattes eine Vollmacht für diese Aktion und am vergangenen Mittwoch vom polnischen Konsulat in Tel Awiw ein Visum für die Reise erhalten Als Korrespondent des „Hazit Haam" besaß er gleich allen palästinensischen Journalisten eine von der Presseabteilung der Regierung ausgestellte Presselegitimation. Er hatte sich auch — allerdings scheinbar erfolglos — um die Erteilung eines Rückreisevisums nach Palästina durch die Palästinaregierung bemüht.

In Tel Awiw hatte Stavsky gemeinsam mit dem radikalen revisionistischen Jugendführer Achi-Meir ein Zimmer bewohnt. Im Zusammenhang mit der Verhaftung Stavskys führte die Polizei in der Wohnung Achi-Meirs eine Haussuchung durch. Achi-Meir protestierte gegen diese polizeiliche Maßnahme, er erklärte, dies sei ein vorbedachter Versuch, die Nachforschungen nach den Urhebern des Attentats auf die Juden statt auf die Araber zu richten. Daraufhin wurde Achi-Meir wegen Widersetzlichkeit verhaftet.

Am Freitag, dem 16. Juni, abends, ging Arlosoroff, der erst am Mittwoch von seiner Europareise nach Palästina zurückgekehrt war, mit seiner Frau am Strande von Tel Awiw spazieren.

Während sie durch die Yarkonstraße gingen, machte Frau Arlosoroff ihren Mann darauf aufmerksam, daß zwei verdächtig aussehende junge Leute ihnen die ganze Zeit nachgehen. Chajim Arlosoroff lachte über ihre Ängstlichkeit und die beiden gingen weiter. Als sie sich jenseits der im Norden der Stadt liegenden Arbeitersiedlung befanden, gingen die beiden jungen Leute auf sie zu und der eine von ihnen fragte in gutem Hebräisch, wie spät es sei. Während Arlosoroff antwortete, es sei 11 Uhr, zog der andere Mann eine Taschenlampe aus der Tasche und leuchtete Arlosoroff ins Gesicht. Dabei fragte er: „Attah Arlosoroff?" (Bist du Arlosoroff?) Ohne die Antwort abzuwarten, gab er dann aus nächster Nähe zwei Schüsse auf sein Opfer ab.

Schwer verletzt sank Arlosoroff zu Boden, während die Attentäter die Flucht ergriffen. Auf die Detonation hin eilten zwei jüdische junge Leute, die sich in der Nähe befanden, herbei und brachten den Verwundeten in das Hospital der Hadassah. Gegen Mitternacht erlag Arlosoroff, während die Ärzte Vorbereitungen zu einer Operation trafen, seinen Verletzungen. Einer der Schüsse hatte das Herz verletzt.



Zeichnung von Otte Wallisch

ERINNERUNGEN

Die Feder zittert in der Hand. Schmerz und Bitternis treibt das Blut fieberhaft durch den Körper, die Erinnerung bäumt sich auf — zu frisch und lebensnahe schwebt noch ein Bild vor Augen — und will es einfach nicht wahr haben. Man flüchtet in die Träumerei. Die Erinnerung irrt zurück und bleibt immer wieder an einem Punkte haften. Ein schwüler Sommertag, August 1927 in Basel. Die Generaldebatte am 16. Zionistenkongreß nimmt ihren schleppenden Gang. Es will nicht vorwärtsgehen. Redner auf Redner betreten die Tribüne und doch nimmt ihre lange Reihe kein Ende. Man beschränkt die Redezeit, aber niemand hält sich daran. Bei jedem Redner wiederholt sich dasselbe Spiel: die Redezeit ist um, der Vorsitzende hebt mahnend die Hand — und schon beginnt das Gefeilsche. Entweder ersucht der Redner, abstimmen zu lassen, daß man gerade ihm eine Ausnahme gewähre, oder erheben seine Fraktionsgenossen im Plenum lärmend die Forderung, ihn weiterreden zu lassen. Der Kongreß hat den Beschluß gefaßt, die Debatte nicht ins Uferlose verlaufen zu lassen und der Kongreß durchbricht bereits zwei Tage lang diesen Beschluß. Arlosoroff betritt die Tribüne und hält eine seiner meisterhaften Kongreßreden. Die Arbeiterschaft steht in scharfer Opposition zur Exekutive, insbesondere zu Harry Sacher. Sobald sich Arolosoroff jedoch den politischen Fragen zuwendet, sind alle Grenzen verschwunden, er analysiert die politische Situation und verteidigt die Exekutive gegen die übrige Opposition. Alles lauscht gebannt seiner Rede, die er immer wieder mit klugen Anekdoten und beißenden Bonmots belebt. Motzkin, der selbst zu seinen aufmerksamsten Zuhörern gehört, erhebt sich zaghaft. „Herr Dr. Arlosoroff, Ihre dreißig Minuten sind um . . ." Arlosoroff schließt mit einer bedauerlichen Geste die auf dem Rednerpult ausgebreiteten Akten, verneigt sich vor Motzkin und verläßt die Tribüne. Der Kongreß bricht in jubelnden Beifall aus. Einer, der noch viel zu sagen hatte und dem man noch stundenlang zugehört hätte, gibt dem Kongreß Ernst und Würde zurück. Das Beispiel wirkt, am Abend desselben Tages ist die Generaldebatte beendigt.

★

Vor wenigen Wochen im heurigen Jahr. Arlosoroff ist einen knappen Tag in Prag und wird von Veranstaltung zu Veranstaltung getrieben. Interviews, Besprechungen und Besuche lösen einander ab. Am Vormittag vor seiner Abreise ist zwischen diverse Empfänge und Besuche eine Beratung mit politischen Freunden eingeschaltet. Plötzlich erinnert sich Arlosoroff, daß

Zion. Distriktskomitté, Poale Zion Prag

Dienstag der 27. Juni 8 Uhr abends, Festsaal Beth Haam

Trauerfeier für

Chaim Arlosoroff

Musikalische Einführung

Redner:

Ing. Oskar Aschermann
(Zion. Distriktskomitté)
und
Jeikew Edelstein
(Soz.-zion. Gruppen)

sein Paß nicht ganz in Ordnung sei. Ein Blau-Weißer übernimmt es, das Fehlende rasch zu besorgen. Bis zur Abfahrt verbleibt schließlich nur noch ganz wenig Zeit. Arlosoroff schreibt Telegramme nach London und Jerusalem. Plötzlich unterbricht er seine Arbeit: „Wie hieß denn der junge Chawer, der mir vorhin den Paß besorgte?“ Und er läßt sich nicht davon abbringen, während draußen schon das Auto zur Abfahrt bereit steht, einen Dankbrief an jenen jungen Chawer zu schreiben . . .

★

Arlosoroff war kaum 32 Jahre alt, als er vor zwei Jahren die politische Führung der Palästina-Exekutive übernahm. Wir atmeten erfreut auf. Endlich einmal ein junger Mensch! Denn auch in der zionistischen Bewegung war bis dahin nichts von einem Generationswechsel zu spüren gewesen. Die Vorkriegs- und Nachkriegsführer waren fast identisch und bis hinab in die Ortsgruppen war eine Ueberalterung und Verknöcherung deutlich erkennbar. Ein unverbrauchter, lebenslustiger Mensch nahm die Arbeit in Jerusalem auf und konnte bald auf sichtbare Erfolge hinweisen. Und dennoch richtete sich der Hauptangriff der Gegner der Exekutive gerade gegen ihn. Kein Mittel blieb unversucht, das ihn in den Augen der zionistischen Oeffentlichkeit herabzusetzen oder in Palästina selbst in seine Tätigkeit erschwerend einzugreifen versprach. Ein Beispiel für viele, um einmal aufzuzeigen, mit welch rostigen Waffen hier gekämpft wurde: In der dieswöchentlichen „Neuen Welt“ ist in einem „Ohne Führung“ betitelten Artikel zu lesen:

„Die verantwortlichen zionistischen Führer sind auf Reisen gegangen. Seit Monaten fährt der Leiter der Palästina-Exekutive, Dr. Arlosoroff, in Europa umher und hält Agitationsreden. . . . In einer Zeit, da im Weltjudentum und in Palästina die gewaltigsten Umwälzungen vor sich gehen, läßt man die wichtigsten Führerposten unbesetzt und hat nur eine Sorge: Möglichst viele Delegiertenposten auf dem Kongresse mit Leuten der eigenen Partei zu besetzen. Diese Herren Führer sind wahrlich um ihre ruhige Sorglosigkeit zu beneiden. Weniger zu beneiden ist allerdings die Zionistische Organisation, das jüdische Volk.“

Wäre der Schreiber dieser Zeilen ein wenig gewissenhafter gewesen, dann hätte er sich mühelos davon unterrichten können, daß Arlosoroff erst in der zweiten Maiwoche in Europa eingetroffen und bereits wieder am 10. Juni, also nach kaum vier Wochen nach Palästina zurückgekehrt war. Von diesen vier Wochen hat er längere Zeit in London bei Beratungen mit den europäischen Mitgliedern der Exekutive und in Berlin zum Studium der akuten deutschen Judennot und der Möglichkeiten für die sofortige Ueberführung deutscher Juden nach Palästina zugebracht. Der Rest verblieb für „Agitationsreisen“, die aber — und jeder Hörer seiner Vorträge wird es bezeugen — keiner Partei, sondern ausschließlich der Werbung für die zionistische Idee galten. Und auch diese Reise hat er, seinem Pflichtgefühle gehorchend, vorzeitig abgebrochen. Er sollte in der Tschechoslowakei noch in Mähr.-Ostrau, Gablonz und Teplitz sprechen, auch sein Aufenthalt in Polen war für eine längere Dauer berechnet. Arlosoroff trat aber trotz aller Bitten und Vorstellungen früher als ursprünglich geplant, seine Rückreise nach Palästina an. In einem Gespräche erklärte er mir, daß eine ständige Fühlungnahme mit den Arabern heute dringend erforderlich sei, umsomehr, als die intransigenten arabischen Führer in letzter Zeit wieder ihre Hetzarbeit verstärkt hätten. Dies lasse ihm keine Ruhe. Er wollte auch aus diesem Grunde nicht mehr zum kommenden Zionistenkongreß nach Europa zurückkehren, um in der Zeit, in der Palästina gewöhnlich von fast allen führenden Zionisten verlassen wird, auf seinem Posten zu bleiben. So dachte und handelte der Mensch, der noch bis zur letzten Minute seines Lebens in einer revisionistischen Zeitung als sorgloser Agitator verschrien worden ist.

★

Kleine Kinder wollen manchmal einen hell leuchtenden Stern einfangen und vom Himmel herunterholen. Den Mördern von Tel Awiw ist dies gelungen. Und um uns ist es dunkler geworden.

Hans Lichtwitz.

Zum Tode Dr. Arlosoroffs

Fortsetzung des Leitartikels von Seite 1

tigen Weg zwischen Optimismus und Pessimismus.

Arlosoroff war ein bedeutender Redner; seine Worte waren schmucklos, aber von einer überwältigenden Deutlichkeit; sein Humor wärmte, sein Spott traf den Nagel auf den Kopf. Man spürte aus seinen Reden, daß seine Gedanken wirklich gedacht, seine Gefühle wahrhaft gefühlt, und sein Wille mit Festigkeit gewollt war. Er kannte keine Phrasen; als Redner wie als Politiker wollte er nie sich, sondern stets die Sache. Und diese Sache war: die Befreiung des jüdischen Volkes.

Er war nach Europa gekommen, um in schwerer Zeit die Lage des jüdischen Volkes zu studieren und mit den maßgebenden Führern des Judentums zu sprechen. Er faßte seine großen, aber gut fundierten Pläne, und war nun nach Erez Israel zurückgekehrt, um auszuführen, was er dem jüdischen Volke in der Galuth versprochen hat . . . .

Die Kugel eines Mörders hat es vereitelt.

✣

Als die ersten Schreckensnachrichten kamen, begann ein Rätselraten in der jüdischen Welt, wer dieses sinnlose Verbrechen verübt haben mochte. Man lehnte den Gedanken ab, daß es ein Jude gewesen sein könnte.

Die letzten Nachrichten lassen es immer mehr zur Gewißheit werden: es war ein Jude; es war ein Zionist!

Das Schicksal hatte dem jüdischen Volke einen Menschen geschenkt, überragend an Charakter, Fähigkeit und Geist. Das Schicksal hat es auch gewollt, daß dieser Mensch an die richtige Stelle kam; an jene Stelle, wo er auf für Jahrhunderte segensreich für sein Volk wirken konnte. Er stand in den Anfängen dieser seiner Arbeit.

Da ging ein Jude hin und schoß ihn nieder.

In solchen Momenten, so sagte ich anfangs, droht der Sinn der Welt auseinanderzubrechen. Denn es ist kein Sinn zu finden in solchem Geschehen.

Und doch — wo ein Sinn nicht gefunden werden kann, kann er geschaffen werden.

Dieser Mord kann für uns eine Reinigung sein. Dieser Mörder hat den Abgrund aufgerissen, vor dem wir stehen, in den die zionistische Bewegung fast schon herabgeglitten ist.

Gewiß, es ist die Tat eines Einzelnen; und es ist keine Frage, daß sich eine jede Partei von diesem ruchlosen Mörder weit distanzieren wird. Es wäre auch falsch, dieses Verbrechen eines Revisionisten einer ganzen Fraktion, dem Revisionismus als solchen zuzuschreiben. Und es ist heute unsere höchste sittliche Pflicht, das Unglück des jüdischen Volkes nicht noch zu vermehren; **und darum müssen wir um jeden Preis gerecht sein. Wir würden dem jüdischen Volk einen schlechten Dienst erweisen, und wir würden uns eines Arlosoroff unwürdig machen, wenn wir jetzt Rachegelüsten nachgehen wollten, wenn wir jetzt, da wir die Schuldfrage stellen, nicht von äußerstem Verantwortungsgefühl erfüllt wären.**

Wir wollen nicht früher urteilen, bis die Angelegenheit vollkommen klargestellt ist, und nur jene verurteilen, die wirklich schuld sind.

Dennoch läßt sich schon heute feststellen, aus welchen Quellen die Tat eines Einzelnen, oder einiger Weniger hervorgewachsen ist; es ist die in Worten und Handlungen hemmungslose Agitation eines Teiles der Revisionisten gegenüber der zionistischen Organisation, eine Agitation, welche von der revisionistischen Union nicht klar desavouiert, ja von manchen Führern, vor allem von Jabotinsky, sogar offen gedeckt worden ist.

Der Revisionismus besteht aus zwei Elementen: es ist Radikalismus des Ziels und ein Radikalismus der Methode. Der Radikalismus des Ziels bedeutet: Judenstaat auf beiden Seiten des Jordans. Radikalismus der Methode aber bedeutet: Wo es sich um dieses Ziel handelt, muß jedes Mittel recht sein.

Es ist keine Frage, daß es durchaus möglich ist, heute, als aktuelles politisches Ziel, in revisionistischer Weise den Judenstaat zu proklamieren: Man kann über die Richtigkeit dieser Politik verschiedener Meinung sein, aber es ist keine Frage, daß sie möglich ist und daß sie vor allem in vielen Fällen als der ehrliche Ausdruck einer Gesinnung Achtung verdient. Anders steht es mit dem Revisionismus als Methode: Und gerade dies ist jener Teil des revisionistischen Programms, um dessenwillen man hier gewisse Analogien mit dem Fascismus hervorhebt. Wenn der Kampf gegen eine entgegengesetzte politische Anschauung so radikal wird, daß man bei der Auswahl der Kampfmittel das sittliche Kalkül bewußt vernachlässigt, daß man die Gewalt als normales Kampfmittel anerkennt, so erhalten schließlich Dolch und Revolver das Wort und es kommen Menschen an die Oberfläche, welche die Bewegung zuguterletzt ruinieren müssen.

Dies ist eine Erfahrung, die bei radikalen Parteien immer wieder gemacht werden kann. Es entsteht allmählich an der Peripherie ihrer Ideologie oder ihrer Kampfmethode ein Betätigungsfeld für Narren und Verbrecher. Es ist nun einmal so, daß Menschen gewisser Anlagen den Ort rasch aufspüren, wo es für sie eine Möglichkeit fast legaler, ja sogar eine Art pseudo-idealer Betätigung gibt.

Es ist die Pflicht einer jeden Bewegung, mag sie noch so radikal sein, diese Narren und Verbrecher von sich rechtzeitig abzuschütteln. Es genügt nicht, von ihnen abzurücken, wenn es brenzlich wird, und es genügt auch nicht, nur während einer gewissen Zeit sie zu verleugnen. Mag ihre Mitarbeit auch in gewissen Momenten einen Vorteil bieten — zum Schlusse kann sie kein Segen sein.

Diese Verhältnisse können wir in unseren bewegten Zeiten um uns her sehen. Die Ereignisse in Deutschland haben uns viel massen- und parteipsychologische Einblicke dieser Art gebracht. Aber es wäre das Aeußerste an Beschämung, wenn wir genötigt würden, selbst in diesen sittlichen Randerscheinungen des Parteilebens eine Assimilation in unserem jüdischen Leben zu konstatieren.

Das fürchterliche Ereignis in Tel Awiw hat uns diesen Gedanken bedenklich nahegerückt.

Hier hat ein Mensch, verführt durch eine geistesfeindliche Gewalt-Propaganda, den Versuch gemacht, nicht Arlosoroff, gegen den er persönlich wohl gar nichts hatte, den er kaum kannte, sondern eine Weltanschauung mit dem Revolver zu töten.

Gebüßt hat diesen Irrsinn Arlosoroff, und gebüßt hat ihn das jüdische Volk, das einen seiner größten Menschen verloren hat, bevor er noch alle seine Gaben und Möglichkeiten entfalten konnte. Dennoch und gerade darum kann diese fürchterliche Tat einen Sinn bekommt. Es kann eine Umkehr sein. Denn sie ist geeignet, jeden Zionisten, jeden Revisionisten von der Absurdität der radikalen Methode, des zügellosen Kampfes gegen die zionistische Organisation zu überzeugen.

Wir müssen sehen: Der Zionismus ist mit einem seiner äußersten Flügel in eine Gegend geraten, die zum Meuchelmord geführt hat — und nicht zum Aufbau und zur Erneuerung des jüdischen Menschen!

Es heißt jetzt: Die Augen öffnen und deutlich reden.

Es darf keine Rache geben. Jeder Versuch, diesen Mord zu rächen, bedeutet eine Bejahung dieser Methode, der Arlosoroff zum Opfer gefallen ist. Das Gift, das hier gesät worden ist, muß vertilgt werden und darf nicht um sich fressen

Wir wollen uns nicht rächen und Vergeltung üben. Wir wollen nichts als erkennen; und die Revisionisten mögen erkennen, wohin wir geraten sind. Das ist das wichtigste; es hängt alles davon ab, daß wir alle jetzt Ruhe und Besonnenheit bewahren.

Hier wäre ein Arlosoroff nötig. Aber er ist nicht mehr. Und so ist es Sache der Führer der zionistischen Organisation, vor allem aber der Führer der Arbeiterparteien, und aller ehrlichen und besonnenen Revisionisten, darauf zu sehen, daß dieser Schuß nicht noch tiefere Wunden schlägt als den Tod Chaim Arlosoroffs.

Arlosoroff war ein Politiker des Geistes. Ein Politiker der Gewalt hat ihn niedergestreckt. Aber der Politiker des Geistes wird noch in seinem Tod, durch seinen Tod den Politiker der Gewalt besiegen; indem diese Politik der Gewalt in unseren Reihen einfach unmöglich wird. Es ist unser aller Pflicht, den Tod Arlosoroffs im Geiste Arlosoroffs zur Reinigung unserer Organisation zu verarbeiten.

F. W.

Das Begräbnis in Tel Awiw

Ungeheure Beteiligung. — Eintägige Arbeitsruhe.

Tel Awiw. Am Sonntag, dem 18. Juni, 11 Uhr vormittags wurde Dr. Chaim Arlosoroff in Tel Awiw unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Die Straßen, durch die sich der Leichenzug vom Hause des Waad Hapoel, wo die Leiche Arlosoroffs aufgebahrt worden war, zum Friedhof bewegte, waren von dichten Menschenmassen eingesäumt. 30.000 Menschen, unter ihnen hohe Regierungsbeamte und das gesamte Konsularkorps von Tel Awiw, folgten dem Sarge. Zum Zeichen der Trauer war eine eintägige Arbeitsruhe angeordnet worden, auch sämtliche Schulen blieben geschlossen. Am offenen Grabe hielten der Arbeiterführer Berl Katzenelson, der Bürgermeister von Tel Awiw Meir Dizengoff und der Direktor des Jüdischen Nationalfonds M. M. Ussischkin Ansprachen.

Die zion. Arbeiterpartei mahnt zur Ruhe und Bessonnenheit

Tel Awiw. Die vereinigte zionistische Arbeiterpartei und die Histadruth haawdim richten einen ernsten Aufruf an ihre Mitglieder, Ruhe und Besonnenheit zu wahren. Die Führer der Arbeiterparteien arbeiten Tag und Nacht, um die aufgeregten Massen zu beschwichtigen. Ihre Tätigkeit ist von Erfolg begleitet, überall wurde ihren Anordnungen Folge geleistet.

✣

Warschau. Die zion.-soz. Gruppen haben einen Aufruf erlassen, sich zu keinen unbesonnenen und verantwortungslosen Handlungen verleiten zu lassen. Wer den Anordnungen der Führer widerspricht, wird sogleich aus den Reihen der soz.-zionistischen Arbeiterbewegung ausgeschlossen werden. Die Arbeiterführer Berl Locker und Ben Gurion bleiben noch diese Woche in Polen. Trotz der ungeheuren Erregung der Massen sind die Trauerkundgebungen überall würdig verlaufen.

Prag. Die Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten wendet sich in einem Aufruf an ihre Freunde, in der Stunde des tiefsten Schmerzes und der größten Erregung unverdrossen im Geiste Arlosoroffs für eine verstärkte Palästinatätigkeit allerorts einzutreten.

Erschütternder Eindruck in der zionistischer Offentlichkeit

Die Nachricht von der Ermordung Dr. Arlosoroffs hat in ganz Palästina und in den zionistischen Kreisen aller Länder der Diaspora tiefste Erschütterung und Erregung hervorgerufen. Die zionistischen Bureaus und Zeitungen werden ununterbrochen mit Anfragen über den Vorfall von persönlichen und politischen Freunden des Ermordeten bestürmt. Die führenden Persönlichkeiten der Zionistischen Organisation und der Palästinabewegung stehen mit dem Londoner Hauptbureau der JTA. in dauernder Verbindung, um sich über den Fortgang des von der palästinensischen Polizei eingeleiteten Ermittlungsverfahrens und die sonstigen mit dem erschütternden Ereignis in Zusammenhang stehenden Vorfälle zu informieren. Die Londoner Exekutive der Zionistischen Organisation ist am Abend des 17. Juni zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um zu der durch den Tod des Leiters der Palästina-Exekutive geschaffenen Lage Stellung zu nehmen.

Bestürzung in Polen

Die Nachricht von dem Revolverattentat auf Doktor Arlosoroff verbreitete sich in Polen blitzschnell und wirkte niederschmetternd. Arlosoroff weilte erst vor zehn Tagen in Polen, wo er in Warschau, Krakau und Lemberg sich an öffentlichen Versammlungen und unzähligen Beratungen sämtlicher zionistischer Parteien beteiligte. Trotz großer Ueberanstrengung absolvierte Arlosoroff pflichtgemäß sein Arbeitsprogramm in Polen und gab den zionistischen Führern und der großen Masse wertvolle neue Informationen und Einblicke in die prinzipiellen und aktuellen Probleme Palästinas. Man bewunderte hier die erstaunlichen Fähigkeiten und den politischen Weitblick des jungen Führers. Und da kommt plötzlich, wie ein Schlag, diese erschütternde Nachricht.

Wir können uns hier kaum fassen. Freunde und Genossen, die Arlosoroff seit Jahren kannten, ihn und seine Stellung im Zionismus zu schätzen verstanden, wissen, wie groß und unersetzlich der Verlust dieser einzigen Persönlichkeit für das jüdische Volk, für das arbeitende Erez Israel ist.

Tiefe Trauer umhüllt das polnische Judentum, insbesondere die chaluzische Jugend, die hiesigen Freunde des arbeitenden Palästina, die Hitachduth, die ihren Mitbegründer und treuesten Vorkämpfer verlor.

Sämtliche Veranstaltungen der zionistischen Arbeitsparteien wurden zum Zeichen der Trauer abgesagt und für die nächsten Tage sind Trauerkundgebungen in allen Städten angekündigt. Am Sonntag fand in Warschau eine Trauerkundgebung statt, bei der u. a. Berl Locker und Ben Gurion sprachen.

Unter den übrigen Rednern der Versammlung befanden sich der Schriftleiter der jiddischen Tageszeitung „Najer Hajnt“ Goldberg, der im Namen der Allgemeinen Zionisten seiner Empörung über den Mord Ausdruck gab und die zionistische Arbeiterbewegung der Sympathie der Allgemeinen Zionisten anläßlich des schweren Verlustes, den die Arbeiterbewegung durch den Tod Arlosoroffs erlitten habe, versicherte.

Farbstein und Dr. Hexter übernehmen die Leitung der politischen Abteilung der Palästina-Exekutive.

Jerusalem: Der ehemalige Abgeordnete im polnischen Sejm, H. Farbstein und Dr. Maurice B. Hexter haben gemeinsam die Leitung der politischen Abteilung der Palästina-Exekutive, die Dr. Arlosoroff bisher inne hatte, übernommen. H. Farbstein hat im Zusammenhang damit seine beabsichtigte Reise nach Polen verschoben.

Am Begräbnis Dr. Arlosoroffs haben Abordnungen aller jüdischen Gruppen teilgenommen. Unter den Vertretern des diplomatischen Korps, die dem Sarge folgten, befand sich auch der tschechoslowakische Konsul. Ferner waren der Bürgermeister von Jerusalem, der anglikanische Bischof von Jerusalem und Vertreter der Militärbehörden erschienen. Zahlreiche Kränze wurden am Grabe niedergelegt, darunter einer von den arabischen Arbeitern.

Nahum Sokolow und Lord Melchett zum Tode Dr. Arlosoroffs.

Der Präsident der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency Nahum Sokolow veröffentlicht anläßlich des Todes Dr. Arlosoroffs durch die Jüd. Telegraphen-Agentur folgende Erklärung:

„Durch den plötzlichen Verlust dieses ausgezeichneten aktiven Mannes wurde unsere Sache eines wirklichen Pioniers beraubt. Sein an Strebungen und Leistungen reiches Leben war zwar kurz, wird aber stets im Lichte des Ideals fortleuchten und für immer in unseren Herzen leben.“

Lord Melchett erklärte dem Londoner Leiter der Jüdischen Telegraphen-Agentur, es habe ihn tief erschüttert, daß ein derartiger Vorfall sich ereignen konnte. Arlosoroff, der hervorragende Führer in der zionistischen Bewegung, sei nun zum Märtyrer für den Zionismus geworden.

Der Jüdische Nationalfonds ehrt Dr. Arlosoroff.

Wie uns die Leitung des KKL. in Prag mitteilt, wird durch den Jüdischen Nationalfonds in der Tschechoslowakei eine Eintragung Dr. Arlosoroffs ins Goldene Buch des KKL. durchgeführt werden.

NOTIZEN

JÜDISCHE KINDER IN DEUTSCHLANDS SCHULEN.

Die Juni-Nummer der pädagogischen Monatsschrift „Die Scholle", Herausgeber Bezirksschulrat Fikenscher, München, bringt in ihrer Beilage „Die Landschule" unter dem Thema „Nationaler Gelegenheitsunterricht" folgende unterrichtlichen Hinweis über die Juden: „... jetzt gibt es viele Juden in Deutschland, auch in unserer Nähe. Wo, wer, ihre Berufe. Woran man sie kennt: Judennase, kurze Beine, klein und dick, schwarze Haare, frech. Sie haben auch komische Namen: Isidor Rosenfelder, Samuel Bergmann ... Ein Stück Namenkunde für den 3. und 4. Jahrgang. Wir schreiben uns einmal ihre Berufe auf. Da finden wir, daß es lauter Kaufleute, Händler, Bankbesitzer sind. — Kennt Ihr einen Juden, der als Arbeiter in einer Fabrik schafft? Oder als Bauer hinter dem Pflug hergeht? Sie wollen keine schwere Arbeit leisten. Die meisten sind faul, stehen unter ihrer Ladentür und gehen spazieren. Viele Juden sind Wucherer, die die Bauern ausschmieren (einige Fälle), ihm das letzte Stück Vieh aus dem Stall holen ... In der Regierung in Berlin, wo jetzt Hitler Reichskanzler ist, waren viele Juden, die haben viel Geld verschlampt oder für sich verbraucht (Beispiele) ..." Man denke an die Möglichkeit, daß jüdische Kinder Lektionen, die nach diesen pädagogischen Richtlinien gestaltet sind, mitmachen müssen. Wenn sie von der Mutter gefragt werden: „Wie war es in der Schule?" werden sie vielleicht sagen: „Gut." Dann sind Vater und Mutter zufrieden; denn dem Kinde geschieht ja nichts ...

GLEICHSCHALTUNG.

In Berlin kursiert folgender Witz: Die deutschnationalen Juden (Naumann-Gruppe), deren Sprachrohr jetzt bekanntlich das einst liberale „Berliner Tageblatt" ist, haben eine ihrer Versammlungen einberufen, bei denen sie ihrem heißen Wunsch, sich mit dem neuen Regime gleichschalten zu dürfen, Ausdruck geben. Unter dem Eindruck begeisternder Reden wird ihr Enthusiasmus für das Dritte Reich schließlich so groß, daß sie ausrufen: „W i r h e r a u s ! W i r h e r a u s !"

HAKENKREUZ-WASSERZEICHEN FÜR DEUTSCHE BRIEFMARKEN.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" mitteilt, soll nach Aufbrauch der vorhandenen Briefmarkenpapiervorräte neues Briefmarkenpapier angefertigt werden, daß das Hakenkreuz als Wasserzeichen enthalten wird. DAZ. weist darauf hin, daß die lettischen Briefmarken seit 1927, die finnländischen seit 1925 Hakenkreuzwasserzeichen enthalten.

DAS „BERLINER TAGEBLATT" OHRFEIGT SICH SELBST.

Das „Berliner Tageblatt" brachte am 17. d. M. in großer Aufmachung einen Bericht aus Paris unter der Überschrift: „Mutige Geste des „Berliner Tageblattes" — Bedeutsames Pariser Urteil über die „Brücke"; darin wird die Reklametrommel für das „B. T." gerührt, indem wiedergegeben wird, was die Pariser Zeitung „L'Oeuvre" über die letzte Juden-Diskussion in der „Brücke" des „B. T." schrieb. Nach langer Bemühung ist es offenbar dem „B. T." gelungen, eine rühmende Besprechung dieser „Brücke" durchzusetzen, nachdem bereits früher von den Auslandskorrespondenten verlangt worden war, Berichte über solche „Erfolge" des „B. T." zu liefern. „L'Oeuvre" soll nun — nach dem Bericht des „B. T." — geschrieben haben, die Verteidigung der Juden werde in der „Brücke" „mit großer Noblesse des Tones" unternommen, wobei u. a. die Namen Zarnow und Dyes als Nationalsozialisten lobend genannt werden. Am nächsten Tag veröffentlicht das „B. T." nun in Fettdruck folgenden Artikel, der einem jüdischen Publikum wörtlich bekanntzuwerden verdient.

„UNSERE ANTWORT AN DAS L'OEUVRE"

In unserer gestrigen Morgennummer hatte wir an dieser Stelle unter der Überschrift ‚Mutige Geste des „Berliner Tageblatts" einen Artikel der Pariser Zeitung ‚L'Oeuvre' auszugsweise wiedergegeben, in dem ganz einseitig und entgegen unseren eigenen Absichten und Auffassungen Stellung zu unserer Pfingstnummer ‚Die Brücke' genommen wird. Bedauerlicherweise ist dieser Artikel ohne eigene Prüfung und Stellungnahme zum Abdruck gebracht worden. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, auf diese Ausführungen folgendes zu erwidern:

Zunächst ist es unrichtig, wenn in dem Artikel des ‚Oeuvre' behauptet wird, daß auch Vorkämpfer des Nationalsozialismus in der ‚Brücke' zum Wort gekommen seien. Gottfried Zarnow, der Verfasser der bekannten Schrift ‚Gefesselte Justiz', gehört der Nationalsozialistischen Partei erst seit dem Jahre 1932 an, spielt aber in der Parteiorganisation keine Rolle. Seine Ausführungen sind überdies in tendenziöser Form vom ‚Oeuvre' benutzt worden. Doktor Wilhelm A. Dyes ist überhaupt nicht Nationalsozialist. Diese Feststellungen sind wesentlich, da aus der Darstellung des ‚Oeuvre' eine beabsichtigte Irreführung gelesen werden kann, als ob die nationalsozialistische Bewegung bezüglich ihrer Vorkämpfer ihre eigenen Prinzipien aufgeben und verleugnen wolle. Wenn wir in der Frage des Antisemitismus unsere eigene Auffassung haben, so haben wir dabei doch auch stets betont, daß die antesimetische Bewegung infolge des Verhaltens zahlreicher, an prominenter Stelle stehender Juden starken Widerhall im deutschen Volke finden mußte. Das ‚Oeuvre' stellt in seinem Artikel die Dinge so dar, als ob alle Juden schlechthin Unschuldsengel seien und als ob der furor teutonicus ohne jede Veranlassung sich auf wehrlose Menschen stürze. So liegen die Dinge nicht. Und durch eine derartige unrichtige oder einseitige Darstellung wird der Lage des deutschen Judentums nicht gedient. Wie ja gerade aus der ‚Brücke' hervorgeht, haben objektiv denkende Juden in Deutschland selbst zugegeben, daß der Antisemitismus zu einem großen Teil durch das Verhalten ihrer Glaubensgenossen verständlich geworden ist; sie versuchen nun, indem sie Verständnis für die nationalsozialistischen Gedankengänge in ihren Kreisen zu verbreiten suchen, einen neuen Ausgleich in Deutschland zu schaffen. In ihrem eigensten Interesse sollte auch das Ausland durch eine verständige Haltung dazu beitragen, daß diese Bemühungen Erfolg haben."

Dieses Nachwort wird wohl genügen, um das „Berliner Tageblatt" endgültig für jüdische Leser unmöglich zu machen. Gewiß, der „furor teutonicus" hat sich nicht „ohne jede Veranlassung auf wehrlose Menschen gestürzt"; das „Berliner Tageblatt" als verunglücktes „Judenblatt" hat diesen Beweis reichlich erbracht. Jüdische Interessen können auch im neuen Deutschland nur offen und aufrecht, ohne geschäftliche Nebenzwecke, vertreten werden. Die „Judenpresse" von einst ist dazu untauglich. Die für den 18. d. M. angekündigte „Brücke", die die Fortsetzung der Judendebatte bringen sollte (und in der „C.-V.-Zeitung" in einem Rieseninserat den Staatsbürgern jüdischen Glaubens im Voraus angepriesen und kostenlos angeboten wird), konnte, wie das „B. T." mitteilt, aus technischen Gründen nicht erscheinen."

Die Saat ging auf

Der Mörder Arlosoroff gehört — es unterliegt nach den aus Palästina einlangenden Nachrichten keinem Zweifel mehr — der Gruppe des Revisionistenführers Achi Meir an. Achi Meir selbst wurde auch verhaftet. Damit endet das düsterste Kapitel des Nachkriegs-Zionismus. Achi Meir, der in der revisionistischen Bewegung eine hervorragende Stellung einnimmt und noch auf der vorjährigen revisionistischen Welt-Konferenz in Wien als „interessante Persönlichkeit" die größte Aufmerksamkeit und viel Beifall erweckte, ist der Ideologe einer verschrobenen Terror-Ideologie. Bisher hat er es darin über einige Buben-Streiche nicht hinausgebracht. So war er es, der bei der Antrittsvorlesung Bentwichs an der Jerusalemer Universität Stinkbomben geworfen, bei der Ankunft des englischen Kolonienministers in Tel Awiw vor dessen Hotel Lärmkundgebungen veranstaltet und bei der letzten Volkszählung Juden mit Gewalt von der Teilnahme abhalten wollte. In letzter Zeit hat er sich besonders bei der gewaltsamen Störung des Chag-habikurim-Festes hervorgetan. Dafür saß er immer ein paar Tage im Arrest, um sich nachher stets noch als Märtyrer feiern zu lassen. In seiner Zeitung „Chasith Haam" erschien nach der Ermordung des französischen Präsidenten ein Artikel, in dem dessen Mörder Gorgulow gefeiert wurde. Dies war auch der Anlaß, daß einige besonnene Elemente in der revisionistischen Bewegung auf der Wiener Konferenz den Ausschluß seiner Gruppe zu der auch Wolfgang Weisl gehört, forderten. Seine Gegner blieben jedoch in der Minderheit. Zu den Delegierten, die sich in die Schar des Bewunderers Achi Meirs und seiner „Heldentaten" einreihten, gehörte auch der Sprecher der tschechoslowakischen Revisionisten, A. Rabbinowitsch. Jabotinsky erklärte in Wien in seiner großen Rede am Abschluß der Generaldebatte, daß auch die Achi Meir-Gruppe ihre große Bedeutung hätte. „Keine der außerordentlichen Aktionen darf aber unter dem Namen der revisionistischen Partei oder des Brit Trumpeldor vor sich gehen; diese müssen weiter auf ihrem legalen Wege bleiben und man dürfe niemanden Handhabe bieten, sie aufzulösen. Darin besteht ja unsere Stärke. Als ich nach den Unruhen vor der Untersuchungs-Kommission aussagte waren diese Gentlemens nicht imstande, irgend eine Teilnahme des Brit Trumpeldors nachzuweisen." Anschließend an diese Worte forderte damals Jabotinsky das Verbleiben des Achi-Meir-Flügels in der revisionistischen Union und setzte diese Forderung noch unter besonderen Druck. „Anders spiele ich nicht mit."

Die „Selbstwehr" hat nach der Wiener Revisionisten-Konferenz mehrere Male nachdrücklich auf die Gefahr des Achi-Meir-Flügels hingewiesen. In unserem Leitartikel vom 9. September 1932 hieß es: „Was nach der Petition? Auf diese Frage blieb die Wiener Konferenz, bleibt der Revisionismus die Antwort schuldig. Wird man zu den etwas kindischen Plänen Achi Meirs, der in Wien auf Widerstand, aber auch a u f v i e l V e r s t ä n d n i s u n d W o h l w o l l e n gestoßen ist, greifen oder winken andere Abenteuer?" In der Zwischenzeit ist die Verhetzung weitergeführt worden. Jabotinsky gab die unsinnige Parole vom „Zerbrechen der Arbeiterorganisationen" aus, in Polen führte man eine unbeschreiblich wüste Agitation gegen den Führer der palästinensischen Arbeiterschaft Ben Gurion, der selbst tätlich angegriffen wurde. Ein gefährliches Meer von Haß und Verleumdung der Führer der jüdischen Arbeiterbewegung überflutete seit Jahr und Tag die innerzionistische Auseinandersetzung. Nun ist die Saat aufgegangen, einer der Besten und Fähigsten, d i e große Hoffnung der gesamten zionistischen Bewegung vernichtet worden. Ein scheußlicher Mord steht am Abschlusse einer häßlichen Kampagne. Hier muß endlich einmal tabula rasa gemacht werden, wenn der Zionismus auch weiterhin als reiner Bannerträger der jüdischen Renaissance-Bewegung gelten will. Mordbuben gehören ins Zuchthaus, aber nicht auf die politische Arena.

h. l.

Trauerkundgebungen in aller Welt

In J e r u s a l e m fand eine gemeinsame Kundgebung der Allgemeinen Zionisten, der Revisionisten, des Misrachi und des Kolonistenverbandes statt. In einer Entschließung wird erklärt, der Mord an Arlosoroff sei verübt worden, um das jüdische Aufbauwerk in Palästina zu stören. Die Judenheit werde aber nun erst recht ihre Arbeit im Dienste des Aufbaus des Vaterlandes verdoppeln. Das werde das schönste Denkmal für Arlosoroff sein.

Ununterbrochen laufen Hunderte von Beileidstelegrammen aus allen Teilen der Welt in Jerusalem ein. Alle Konsuln haben der Jewish Agency im Namen ihrer Länder ihr Beileid ausgedrückt.

New York. Felix M. Warburg, Dr. Cyrus Adler, Dr. Stephen S. Wise, Louis Lipsky und andere Führer der zionistischen Bewegung und der Jewish Agency in Amerika haben in Erklärungen an die Jüdische Telegraphen-Agentur ihrer Bestürzung über die schreckliche Art, in der Dr. Arlosoroff in Palästina ums Leben kam, Ausdruck gegeben. Sie bezeichnen seinen Tod als eine T r a g ö d i e und einen schweren Verlust für die zionistische Bewegung.

Warschau. Die Nachricht von der Ermordung Doktor Arlosoroffs hat auf die polnische Judenheit niederschmetternd gewirkt. Die jüdischen Zeitungen sind mit Trauerrand erschienen. Vom Borochow-Haus, dem Sitz der zionistischen Arbeiterorganisation in Warschau, wehen Trauerfahnen.

London. Der High Commissioner für Palästina, S i r A r t h u r W a u c h o p e, hat an Dr. Sokolow ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn bittet, der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation sein tiefstes Mitgefühl anläßlich des Todes Dr. Arlosoroffs zum Ausdruck zu bringen. Meine Beziehungen zu ihm als Mitglied Ihrer Exekutive in Palästina, heißt es in dem Telegramm, waren stets die besten. Ich habe in ihm einen lieben persönlichen Freund verloren. Seine Hingabe an seine Pflicht und seine von hoher Gesinnung getragenen Bemühungen gaben ihm einen staatsmännischen Blick für die Probleme Palästinas.

Der soeben in London eingetroffene Bevollmächtigte Südafrikas für Wirtschaftsfragen in Palästina Michael Haskel sprach der Exekutive der Zionistischen Organisation sein Beileid anläßlich des Todes Doktor Arlosoroffs aus. Dr. Arlosoroff sei einer der hervorragendsten jüngeren Führer der Bewegung gewesen. Sein trauriges Ende zeige, daß eine hervorragende Stellung in der zionistischen Bewegung nicht nur eine Ehre bedeute, sondern auch schwere Verantwortung und Gefahren, die von den Feinden des Zionismus ausgehen, in sich schließe. Arlosoroffs tragisches Ende bedeute einen großen Verlust für die Bewegung.

Berlin. Die Zionistische Vereinigung für Deutschland hat an die Exekutive der Jewish Agency in Jerusalem und in London folgendes Telegramm gerichtet: „Tief erschüttert beklagen wir mit Ihnen den tragischen Tod unseres lieben Freundes Chajim Arlosoroff. Grausames Schicksal raubte uns in entscheidender Zeit einen unersetzlichen Mitkämpfer. Zionistische Vereinigung: Blumenfeld, Landauer." Auch an Frau Sima Arlosoroff, Tel Awiw, ging ein Beileidstelegramm der ZVfD. ab.

Paris. Alle zionistischen Organisationen haben Beileidskundgebungen nach Palästina gesandt, in denen sie ihrem Entsetzen über den Mord an Doktor Arlosoroff Ausdruck geben. Die Pariser zionistischen Gruppen, unter ihnen auch die Revisionisten und der Brith Trumpeldor, haben Trauerfeiern veranstaltet.

Wien. Die zionistische Oeffentlichkeit Oesterreichs ist durch die Nachricht von Dr. Arlosoroffs tragischem Tod tief erschüttert. Alle zionistischen Gruppen haben zum Zeichen der Trauer die für diese Woche anberaumten Versammlungen abgesagt.

Riga. Die vereinigte zionistisch-sozialistische Partei Lettlands hat anläßlich der Ermordung Dr. Arlosoroffs eine Trauerwoche proklamiert. Auch die lettländischen Mitglieder der Jewish Agnecy haben eine dreitägige Trauer nach Dr. Arlosoroff angesetzt. An diesen Volkstrauertagen finden im ganzen Lande Gedenkfeiern für den ermordeten Führer der zionistischen Arbeiterbewegung statt. In einem an die zionistisch-sozialistische Bewegung Lettlands, die Chaluz-Jugend und alle Freunde des arbeitenden Palästina gerichteten Aufruf des Zentralkomitees der zionistisch-sozialistischen Partei wird erklärt, die verräterischen Schüsse am Strande von Tel Awiw seien gegen das Haupt der palästinensischen Arbeiterschaft und der Welt-Chaluz-Bewegung gerichtet gewesen. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Jeder auf seinen Posten! Schließt die Reihen enger! Vorwärts mit gesenkten Fahnen! Chasak weemaz!"

*

Trauerfeier in London

L o n d o n. Am 19. Juni fand im großen Saale des Hauptbureaus der Zionistischen Weltorganisation in London eine Trauerfeier anläßlich des Todes Dr. Chaim Arlosoroffs statt, an der führende Mitglieder der zionistischen Bewegung teilnahmen. Der Präsident der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation Nahum Sokolow, Prof. Selig Brodetsky, Shkolnik und Colonel F. H. Kisch hielten Gedenkreden. Präsident Nahum Sokolow führte u. a. aus:

Arlosoroffs Lebenslauf kann in dem einen Wort „Zionsliebe" zusammengefaßt werden. Im Alter von 6 Jahren war er nach Berlin gekommen und trat nach einer stürmisch verbrachten Jugend, sobald er seine Studien beendet hatte, ins zionistische Leben ein; ihm weihte er all seine Kräfte und beschäftigte sich insbesonders mit der zionistischen Arbeiterbewegung. Zeigte er sich in letzter Zeit auch hauptsächlich als Mann der Tat, so vernachlässigte er doch nicht die Grundsätze des Zionismus: er drang tief in die zionistische Theorie ein. Stets hatte er die großen Gedanken, auf denen der Zionismus beruht, im Sinn; das war aus seinen Reden und schriftstellerischen Arbeiten zu ersehen. Seine hebräischen Aufsätze zeigten Stil und Originalität; sein Hebräisch hatte er sich vor allem durch Selbstunterricht erworben. Er war einer der Gründer und Redakteure der hebräischen Tageszeitung „Davar".

Wir stehen ganz unter dem Eindruck dieser Tragödie, fuhr Dr. Sokolow fort. Hier wurde ein Mann im Frühling seines Lebens niedergestreckt, vor den Augen seiner Gattin ermordet. Er war in Deutschland, um die Lage an Ort und Stelle zu untersuchen, und er hatte einen höchst interessanten und instruktiven Bericht nach Hause gebracht. In diesem Saale und an diesem Tisch besprachen wir die Einzelheiten unserer Pläne und kamen zum Schluß, daß der geeignetste Mann, das Werk der Ueberführung deutscher Juden nach Palästina zu vollbringen, Arlosoroff sei. Wir haben ihm in dieser Frage uneingeschränkte Vollmachten erteilt, und nun ist er erschossen worden!

Prof. B r o d e t s k y bezeichnete Arlosoroff in seiner Gedenkrede als einen der Märtyrer der jüdischen Erneuerung. Obwohl Arlosoroff in den zwei letzten Jahren nicht allzu oft in London weilte, führte Prof. Brodetsky aus, sah ich doch genug von ihm, um zu erkennen, daß er eine echte Persönlichkeit war. Der Verlust, den das jüdische Volk durch seinen Tod erleidet, kann noch nicht abgeschätzt werden; er ist größer, als eine Beurteilung heute feststellen könnte; denn nicht nur das, was er schon geleistet hat, muß in Erwägung gezogen werden, sondern auch das, was er zu werden und in Zukunft zu leisten versprach. Alle, die ihn gehört haben, wissen, daß die Zionistische Organisation einen glänzenden Redner und, was mehr bedeutet, einen hervorragenden Denker verloren hat. Uns allen standen seine unbezähmbare Energie und sein Mut vor Augen. Als über die Juden in Deutschland das große Leid kam, war Arlosoroff sofort auf dem Platze. Sein Tod ist ein Verlust für die Jugend. Er wird unter jenen wenigen auserwählten jungen Menschen genannt werden, die, wie Trumpeldor und Brenner, Opfer der nationalen Wiedergeburt geworden sind.

Als letzter Redner sprach der Vorgänger Arlosoroffs im Amte des politischen Leiters der Palästina-Exekutive C o l o n e l F. H. K i s c h. Als ich meine Arbeit Dr. Arlosoroff übergab, erklärte er, da war ich sicher, daß sie infolge dieser Veränderung nicht leiden würde. Er war ein Mann, der zur Leitung der politischen Arbeit in Palästina jene Fähigkeit, Kompromisse zu schließen, mitbrachte, die den Staatsmann kennzeichnet, obwohl er Kompromisse verschmähte, die das Einhalten der Linie des geringsten Widerstandes bedeutet hätten; schon gar nicht war er zu Kompromissen geneigt, wenn es sich um seine Grundsätze handelte. War er auch ein loyales und hingebungsvolles Mitglied seiner Partei, so leitete er doch in seiner Arbeit innerhalb der Exekutive die zionistische Bewegung im Sinne von „Kol Jisroel"; er brachte für seine Arbeit umfangreiche Kenntnisse und hohen Mut, sowie eine gründliche Kenntnis des jüdischen Lebens mit. Wenn wir Dr. Arlosoroffs trauernd gedenken, dürfen wir nicht nur auf sein Werk, sondern auch darauf stolz sein, was er zur Ehre und zur Erhöhung jüdischen Führertums beigetragen hat.

★

Beileidsschreiben des Ministers für die Kolonien

London. Der Minister für die Kolonien, Sir Philip Cunliffe Lister, hat anläßlich des Todes Doktor Arlosoroffs an den Präsidenten der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation, Nahum Sokolow, ein Beileidsschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Die Nachricht von der Ermordung Dr. Arlosoroffs hat mich tief erschüttert. Anläßlich meines letzten

Besuches in Palästina hatte ich Gelegenheit, meine Bekanntschaft mit Dr. Arlosoroff zu vertiefen. Diese Bekanntschaft nötigte mir außer der Achtung angesichts seiner großen Erfolge auch eine besondere Wertschätzung seiner persönlichen Eigenschaften ab. Ich weiß es zu würdigen, wie schwer dieser Verlust für die zionistische Bewegung wiegt. Die Palästinaregierung wird seine Mitwirkung in den Beziehungen zwischen Regierung und Jewish Agency außerordentlich vermissen."

An den High Commissioner von Palästina, Sir Arthur Wauchope, hat der Minister für die Kolonien ein Telegramm gerichtet, in dem er den High Commissioner bittet, der Witwe Dr. Arlosoroffs sein Beileid zum Ausdruck zu bringen.

★

Die Laufbahn Dr. Arlosoroffs

Dr. Chaim Victor Arlosoroff, einer der bedeutendsten Führer und maßgebendsten Theoretiker der jüdischen Arbeiterbewegung Palästinas, wurde i. J. 1899 in Romny (Ukraine) geboren. Er war Mitbegründer der aus dem Zusammenschluß der jüdischen Arbeiterparteien Hapoel Hazair und Zeire Zion entstandenen Hitachduth, eines Sonderverbandes der Zionistischen Weltorganisation, der sich in letzter Zeit in vielen Ländern mit den dort bestehenden poalezionistischen Gruppen vereinigt hat und ohne Betonung des marxistischen Klassenkampfgedankens die Verwirklichung eines „konstruktiven Sozialismus" in Palästina, einer freien arbeitenden jüdischen Gesellschaft auf der Grundlage sozialer Gemeinwirtschaft, sowie Erneuerung des jüdischen Volkslebens in den Ländern der Zerstreuung auf der Grundlage produktiver Arbeit und hebräischer Kultur anstrebt. In den Jahren 1905 bis 1924 lebte Arlosoroff in Berlin, seit 1924 in Palästina. Im Jahre 1923 wurde er Mitglied des Finanz- und Wirtschaftsrates der Zionistischen Organisation. Auf dem 17. Zionistenkongreß i. Jahre 1931 wurde er als Nachfolger von Colonel Kisch zum politischen Leiter der Palästina-Exekutive bestimmt. In dieser Stellung versuchte er insbesondere, eine politische Annäherung zwischen Juden und Arabern herbeizuführen. So brachte er vor einiger Zeit in Jerusalem eine Besprechung mit transjordanischen Scheichs zustande. Im Mai d. J. weilte Dr. Arlosoroff in Europa, u .a. auch in der Tschechoslowakei, und entwarf auf Grund seiner Beobachtungen einen großzügigen Plan zur Ueberführung jüdischer Kinder aus Deutschland in palästinensische Schulen und zur ländlichen und städtischen Ansiedlung deutscher Juden in Palästina. Dr. Arlosoroff ist einen Tag vor seiner Ermordung nach Palästina zurückgekehrt.

AUS PALÄSTINA

Die Stadtverwaltung von Tel Awiw rechnet damit, daß sich in ihrem diesjährigen Haushalt ein Defizit von 22.000 Pfund ergeben werde. Im Hinblick darauf, daß der Stadt bisher nur völlig unzureichende Regierungsbeihilfen gewährt wurden, sind bei den maßgebenden Regierungsstellen ernste Vorstellungen erhoben worden, der Stadt Tel Awiw die Ausbalancierung ihres Budgets zu ermöglichen. Es wurde darauf hingewiesen, daß Tel Awiw für öffentliche Arbeiten 20.000 Pfund ausgibt, von denen nur 600 Pfund durch einen Regierungsbeitrag gedeckt sind, während in Jerusalem und Haifa diese Ausgaben zum überwiegenden Teil von der Regierung getragen werden. Ferner wurde daran erinnert, daß die Regierung vor einem Jahre anläßlich der Eingliederung der bis dahin selbständigen jüdischen Polizei Tel Awiws in die allgemeine Landespolizei sich bereit erklärte, die Stadt von den Kosten der Erhaltung der Polizei zu befreien. Tatsächlich aber wurde von der Stadtverwaltung verlangt, ihren Beitrag für die Erhaltung der Polizei von 4600 auf 6000 Pfund zu erhöhen.

✣

Wie die hebräische Tageszeitung „Haaretz" mitteilt, soll die 2½-Millionen-Pfund-Anleihe, die die Regierung aufzunehmen beabsichtigt, zur Durchführung folgender Arbeiten verwendet werden: Wasserversorgung Jerusalems 300.000 Pfund; Kanalisation in Jerusalem 200.000 Pfund; Errichtung eines Hauptpostgebäudes in Jerusalem 500.000 Pfund; für eine Agrarbank 500.000 Pfund; Ansiedlung landloser Araber 500.000 Pfund; je 150.000 Pfund zum Ausbau des Jaffaer Hafens, für Wasserversorgung und Kanalisation in Haifa und für Wasserversorgung in den Dörfern.

✣

Der empfindliche Mangel an jüdischen Arbeitern führt in den Kolonien, insbesonders im nördlichen Teil der Scharon-Ebene, zur Ausbreitung nichtjüdischer Arbeit. Die Immigrationsabteilung der Jewish Agency hat an die Palästinaämter aller Länder ein Rundschreiben gerichtet, in dem gefordert wird, die technischen Arbeiten im Zusammenhang mit der Zertifikationsverteilung zu beschleunigen und dafür zu sorgen, daß alle Zertifikatinhaber möglichst bald die Ueberfahrt nach Palästina antreten.

✣

Bei einer von der Gesellschaft zur „Erlösung des Wassers" in Jabneel in Galiläa vorgenommenen Bohrung wurde eine Quelle erschlossen, die 350 Kubikmeter Wasser pro Stunde liefert. Diese erfolgreiche Bohrung dürfte von großer Bedeutung für Jabneel und die umliegenden Kolonien werden.

Die Sammlungen in England für die Hilfsaktion zugunsten deutscher Juden

Bisheriges Ergebnis: 120.000 Pfund.

London. (JTA.) Wie aus dem eben veröffentlichten Bericht des britischen Zentralhilfskomitees hervorgeht, haben die Sammlungen für den britischen Zentralfonds für Hilfsarbeit zugunsten deutscher Juden insgesamt 120.000 Pfund ergeben. Unter den Personen, die größere Beiträge zu diesem Fonds beigesteuert haben, befinden sich zahlreiche Nichtjuden, die in ausführlichen Begleitschreiben ihre Beteiligung an der Sammlung mit dem allgemein humanitären Charakter der Aktion und mit ihrem Wunsche, ihrer Sympathie für die leidenden deutschen Juden Ausdruck zu geben, begründen.

Wirtschafts-Umschau

Der Lohnkonflikt der Bankbeamten

Bei den drei Prager Großbanken, die offiziell utraquistisch heißen, inoffiziell als die „jüdischen" bezeichnet werden, ist ein Lohnkonflikt ausgebrochen.

Die Angestellten dieser Institute werden von einem Minimaleinkommen, das bei den Beamten bei 18.000 Kč, bei den sogenannten Skontisten in für diese Kreise charakteristischer Mentalität schon bei 12.000 Kč beginnt, angefangen, 5 bis 20 Prozent zur Verminderung der Regie der Banken beitragen müssen.

Die Banken sind nun durch Verlustgeschäfte, die ihre Reserven sehr in Anspruch genommen haben, aber auch durch die Schrumpfung ihres Umsatzes infolge der sattsam bekannten allgemeinen wirtschaftlichen Lage, gezwungen, ihre Ausgaben einzuschränken. Der ausschlaggebende Faktor ihres Ausgabenetats sind die Gehalte an ihre Angestellten. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß eine Verminderung der Regie die Gesamtsumme des Einkommens der Angestellten nicht unberührt lassen kann. Vergleichen wir die reduzierten Einkünfte der Angestellten der in Frage stehenden Großbanken, so müssen wir zugeben, daß sie neben den Gehalten, die gleich qualifizierte Menschen in den Betrieben des Staates, der Gemeinden, aber auch der privaten Wirtschaft und nicht zuletzt neben denen ihrer Kollegen in den sonstigen Geldinstituten unseres Staates sehr wohl bestehen können. Dieser Umstand ändert allerdings nichts an der Tatsache, daß eine Kürzung von Kč 8000.— bei einem Einkommen von Kč 40.000.— im Jahr von den Betroffenen subjektiv als äußerst schwer tragbar empfunden wird. Dies schon darum, weil es sich bei einer solchen Kürzung in dieser Kategorie der Einkommen darum handelt, auf Dinge verzichten zu müssen, die nicht die dringendsten materiellen Erfordernisse des Lebens darstellen, sondern das Bewußtsein einer gehobeneren Lebensführung treffen: auf die Urlaubsreise, auf Theaterbesuch, auf Anschaffung von Büchern u. ä. Dies wird natürlich die Verbitterung einer Deklassierung besonders leicht fühlbar machen. Doch würde die absolute Höhe der verbleibenden Einkommen nicht jene Resonanz im breiteren Publikum erklären und jene Sympathien verständlich machen, die die Bankbeamtenschaft ohne Zweifel findet, wenn es sich nicht eben um die Banken handeln würde. Dieser Umstand verdient aus allgemein wirtschaftlichen Gründen eine nähere Beleuchtung.

Die Banken haben keine besondere Sympathie im Publikum. Es ist dies leicht erklärlich, sie haben sich vom Pfandleihgewerbe her entwickelt, es liegt in der Natur der Sache, daß ihr Zugriff besonders in Zeiten allgemeiner Wirtschaftsstagnation als hart und unsozial empfunden wird. Dazu kommt noch eine ganz spezifische Entwicklung, die nur für Mittel- und Osteuropa charakteristisch ist. In Amerika und auch in England wird sowohl der leitende Direktor einer Weltbank als auch der Hilfskassier in einer versteckten Expositur des Kleinleuteviertels von New York als „the banker" bezeichnet. Es spricht sich darin eine einheitliche Beurteilung aller in diesem Zweig der Wirtschaft Beschäftigten aus. Ungefähr, wie man hierzulande unter dem Begriff der Polizei ebenso den Verkehrsschutzmann an der Ecke wie den Polizeipräsidenten versteht.

Nicht so bei den Banken. Bei den Aktienbanken macht man einen ins Volksbewußtsein tief eingedrungenen Unterschied zwischen dem Gros aller Angestellten bis hinauf zu den unmittelbaren Vertretern der leitenden Direktion und diesen Direktoren selbst. Dieser Anschauungsweise entspricht zweifellos eine Realität, und zwar ist es diese, daß in den Bankinstituten mehr, als in allen anderen wirtschaftlichen Organisationen die Verantwortlichkeit für das, was geschieht, auf einige wenige Personen zurückgeführt werden muß. Der ganze Beamtenapparat ist nichts anderes, als eine Administrative und Exekutive, während einige ganz wenige Personen die entscheidende Haltung der Bank den Kunden und der Gesamtwirtschaft gegenüber bestimmen. Das will besagen, daß für die eingangs erwähnten unangenehmen Einflüsse der Gebarung der Banken einige wenige verantwortlich gemacht werden und aus dem Gesetz des Gegensatzes heraus, die Sympathie des breiten Publikums sich jenen zuwendet, welche nur als Werkzeuge dieser finistren Macht anzusehen sind. Wir haben da das interessante Phänomen zu beobachten, wie sich innerhalb einer Berufskategorie von Angestellten ein Klassengegensatz herausbildet, der in nichts anderem, als in der ungewöhnlich verteilten Macht begründet ist.

Die spezifisch mitteleuropäischen Verhältnisse haben auch zu ihrer Ursache, daß die, in Amerika, bezw. in Westeuropa klar hervortretenden Besitzer der Bankinstitute, hierzulande kaum existieren. Das anonyme Aktienkapital, welches in ganz verschiedener Weise gruppiert ist, als im Westen, übt auf die Gestion der Bank keinen oder zumindest keinen sichtbaren Einfluß aus. Die Folge davon ist, daß die Vorstandsmitglieder gleichsam als Besitzer der Banken fungieren, ohne jedoch die Verlustrisken solcher Eigentümer zu tragen.

Dieser Umstand kommt auch in den Bezügen der leitenden Bankdirektoren klar zum Ausdruck. Diese sind unverhältnismäßig höher, als die Bezüge leitender Angestellten von Instituten gleichen Gewichts im Westen. Es gibt keinen angestellten Direktor einer amerikanischen, englischen oder französischen Bank, der auch nur einen Bruchteil des Einkommens hätte, das ein Vorstandsmitglied eines gleich großen Institutes in Mittel- und Osteuropa bezieht.

Da im übrigen die absolute Höhe der Einkünfte der leitenden Direktoren authentisch nicht bekannt ist, hat die Phantasie des breiten Publikums freies Spiel und es ist aus diesem Umstande erklärlich, daß es mit dem Heer der Bankbeamten fühlt, von welchem weitgehende Einschränkungen der Lebensführung gefordert werden. Die allgemeinen Enunziationen, daß der Gehalt der leitenden Direktoren bereits bis zu 50 Prozent gekürzt wurde, schaffen sich in dieser Beziehung keine Beruhigung, weil es dem Empfinden der wirtschaftlich hart hergenommenen Kreise widerspricht, daß die Staffelung der Einkommen einer Berufskategorie von der Stufe des unmittelbaren Vertreters des Leiters zum Leiter selbst einen derartigen Sprung macht, daß das Einkommen dieses Leiters ein Mehrfaches desjenigen des möglichen Substituten beträgt. Aus dem Bestehen solcher Zustände wird nicht zu Unrecht eine Gefahr für die diesen Instituten zufallende wichtige Wirtschaftsrolle erblickt.

Dr. Peter Wertheimer.

Konferenz der engl. Zionisten

Weizmann zum Führer der englischen Kongreßdelegation gewählt. — Trauerkundgebung für Arlosoroff.

London: In London fand eine hauptsächlich zum Zweck der Wahl von Delegierten zum 18. Zionistenkongreß einberufene außerordentliche Delegiertenkonferenz der English Zionist Federation statt. Die Führung der von der Konferenz gewählten Delegation zum 18. Zionistenkongreß hat Dr. Chaim Weizmann übernommen.

Die Tagung wurde mit einer Trauerkundgebung für Dr. Arlosoroff eingeleitet. Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency Dr. Nahum Sokolow gedachte tiefbewegt des Ermordeten. Diejenigen, die die Tat begangen haben, erklärte er, haben zweifellos beabsichtigt, einen Schlag gegen den Zionismus zu führen. Der Tod Arlosoroff bedeutet einen unersetzlichen Verlust. Das Werk Arlosoroffs wird in der Geschichte der Wiedergeburt des Jüdischen Nationalheims lebendig bleiben. Professor Selig Brodetsky hob die Hingabe des verstorbenen Führers an die Bewegung und seine glänzenden Eigenschaften hervor. Schon früh habe er die Aufmerksamkeit Dr. Weizmanns auf sich gelenkt. Professor Brodetsky wies auch auf das innige Freundschaftsverhältnis hin, das zwischen Dr. Arlosoroff und dem jetzigen High Commissioner bestand. Arlosoroff habe die Lösung der Frage der Beziehungen zwischen Juden und Arabern in Palästina tatkräftig in Angriff genommen. (Jta.)

Sitzung der Mandatskommission

Genf. Am 19. Juni wurde in Genf die Tagung der Permanenten Mandatskommission des Völkerbundes eröffnet. Zum Vorsitzenden der Kommission wurde das italienische Kommissionsmitglied Theodoli wiedergewählt. Die Aussprache über die mit der Durchführung des Palästina-Mandats zusammenhängenden Fragen wurde für den 27. Juni festgesetzt.

Am Tage der Eröffnung der Tagung der Mandatskommission ist in Genf der Delegierte des palästinensischen Waad Leumi, Rabbi Uziel, eingetroffen. Rabbi Uziel wird vor der Mandatskommission die Gründe auseinandersetzen, aus denen sich die Knessieth Jsrael, die offiziell anerkannte Einheitskorporation der palästinensischen Judenheit gegen die Forderung der Agudah Jsrael als religiöser Sonderverband anerkannt zu werden, wendet.

✣

Bericht der Palästinaverwaltung für das Jahr 1932.

London, 12. Juni. (JTA.) Soeben wurde in London und Jerusalem gleichzeitig der zur Vorlage an die demnächst in Genf zusammentretende Mandatskommission des Völkerbundes bestimmte Jahresbericht der Palästinaregierung für das Jahr 1932 veröffentlicht. Der Bericht bringt neben einem Ueberblick über wirtschaftliche Entwicklung, Einwanderungs- und Sicherheitsfragen eine politische Erklärung betreffend, die geplante Einsetzung eines Legislative Council, sowie eine Interpretation des im MacDonald-Brief gegebenen Versprechens auf eine der jüdischen Steuerleistung entsprechende Berücksichtigung jüdischer Arbeitskräfte bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten, wobei festgestellt wird, daß die Steuerleistung bei der Bestimmung des jüdischen Arbeitsanteils bloß mitberücksichtigt, nicht aber zur ausschließlichen und bindenden Berechnungsgrundlage gemacht werden soll.

Zwei junge jüdische Maler

Vom 10. bis 16. Juni fand heuer die alljährliche Ausstellung der Prager Kunstakademie statt. Mit Interesse verfolgt der regelmäßige Besucher die Entwicklung der jungen Künstler, die jedes Jahr in der Akademieausstellung Zeugnis ablegen über den Weg, den sie im vergangenen Jahre zurück gelegt haben.

Die absolute Moderne vertreten in der Prager Akademie die Schüler Prof. Willi Nowaks und unter ihnen sind wohl die reifsten J. Bauernfreund und L. Nemes. Diese beiden jungen jüdischen Künstler stammen aus kleinen slowakischen Dörfern, aus dem engen Milieu einer chassidischen Dorfschule. Die Strenge und Unkompliziertheit ihrer orthodoxen Erziehung, die Einseitigkeit und Lebensfremdheit, der allem Bildhaften feindlich gegenüberstehenden chassidischen Dorfschule, macht den Hunger nach Neuem, nach Farben, Buntheit und Leben, der aus ihren Bildern spricht, verständlich. Bauernfreund, dessen zwei Stilleben schon auf der letzten Sezessionsausstellung allgemein auffielen, zeigt wieder neue Stilleben, einige Landschaften und Porträts. Was er auf die Leinwand bringt, sitzt gut im Raum, hat eine überraschend neue und doch nicht erzwungene Tönung und ist auch im rein zeichnerischen durchaus gekonnt. Es wäre interessant, von ihm eine ganz große Komposition, etwa Fresken, zu sehen, um zu erfahren, wie er sich mit dem breiten Raum auseinandersetzt.

Nemes, der ebenso wie Bauernfreund im vergangenen Jahre einige Monate in Paris verbrachte, hat aus dieser Stadt viel mitgebracht. Ein geistreiches witziges Familienbild, das seine Kollektion beherrscht, könnte sehr gut dem Pariser Salon entstammen. Manches hat er von Pascin gelernt, aber auch die älteren französischen Meister hat er nicht zu seinem Schaden gründlich studiert. Bei ihm ist die Art, wie er den Strich setzt, die Farbe tönt und das Bildhafte vorrückt, besonders originell. Er hat über seine Bilder mehr spekuliert als Bauernfreund, sie sind konkreter und deswegen geschlossener. Beide Maler gehören wohl zu den bedeutungsvollsten Hoffnungen der Avantgarde jüdischer darstellender Kunst.

O. A.

Wiener Brief

Der Kampf, den gegenwärtig die Regierung Oesterreichs gegen Deutschlands Versuch, Oesterreich gleichzuschalten, führt, ein Problem, welches nicht nur Oesterreichs Juden, Oesterreichs Bevölkerung, sondern auch die ganze Welt interessiert, hat in den letzten Tagen an Schärfe zugenommen. Während früher Dollfuß den Kampf im Lande gegen zwei Fronten führen mußte, ist heute durch die brutale Aktivität der Nationalsozialisten, die Regierung gezwungen, in erster Reihe gegen diese vorzugehen. Den Sozialdemokraten kommt dieses in mancher Beziehung zugute und es ist anzunehmen, daß sie diese Ruhepause auszunützen verstehen werden. Hitler oder seine Leute waren, nach den überraschenden Erfolgen der Gleichschaltung, in Deutschland übermütig geworden. Hitler dachte, daß ihm das kleine schlappe Oesterreich ebenso mühelos in den Schoß fallen würde, wie die diversen Länder in Deutschland, wie Bayern. Er hätte der Welt gegenüber ein fait accompli geschaffen — und fand plötzlich einen Widerstand. Er, Hitler, wurde von den Oesterreichern nicht ernst genommen (seit wann hat ein Oesterreicher Respekt vor einem Oesterreicher). Dem „Führer", dem großen „Führer" stellte sich der kleine Dollfuß gegenüber, und mit Erfolg.

Wie er den Nationalsozialisten die Werbe- und Propagandamittel aus der Hand nimmt, beweist er durch die Gründung der vaterländischen Front. Das ist etwas, was zieht. Die österreichische Front, in die jeder gehen kann, der Oesterreich bejaht, jeder, der sich als Oesterreicher fühlt, jeder, der nicht will, von Berlin angeschnauzt und angebrüllt zu werden. Oesterreich mit seinen Attributen, die der ganzen Welt bekannt sind, zu denen wieder die alten Uniformen gegeben werden, für die das österreichische Gemüt schwärmt, und zu der auch die Bundeshymne gehört, die jetzt so oft zu hören ist.

Und es ist begreiflich, daß mit Rücksicht auf das neue (?) deutsche Gesicht eine viel größere Menge, als man ahnt, für das freie Oesterreich mit seiner zweifellos hervorragenden österreichischen Kultur für ein unabhängiges, nicht gleichgeschaltetes Oesterreich ist. Dr. Coudenhove Kalergi stellt die Frage, ob Wien die Hauptstadt einer kleinen deutschen Provinz oder Hauptstadt von Europa sein will? Die Antwort ist natürlich leicht zu geben und so ist mit all den anderen Argumenten „die österreichische Sendung" mit ein Postulat der Dollfußschen Politik. Die Entwicklung, die Oesterreich nimmt, ist wie anfangs erwähnt, auch ein Stück Judenfrage, wie die Stellungnahme pro oder kontra Deutschland jetzt, zum großen Teile eine Frage der Kultur, der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit, und damit der Judenheit geworden ist, weil diese Fragen in ihrer Auswirkung Leben und Existenz der Juden beeinflussen.

In Wien hat die Werbung für die „jüdische Volkspartei" ihren Fortgang genommen. Von offizieller jüdischer Seite wird die Losung ausgegeben, daß die Juden sich der jüdischen Volkspartei anzuschließen haben und daß diese Partei, die doch bestimmt österreichisch eingestellt ist, in der Politik selbst ein Faktor werden wird, mit dem die Regierung rechnen wird müssen. Bei allen zionistischen Parteien, leider sind es zu viele, herrscht Hochbetrieb. Versammlungen werden in unaufhörlicher Folge abgehalten, von den allgemeinen Zionisten oft mehrere an einem Abend, von den anderen nicht so oft, aber auch gut geleitet und gut besucht. Wenn man Interesse für den einen oder anderen Redner hat, kommt man oft in Konflikt, weil man an einem Abend nicht gleichzeitig auf zwei oder mehr verschiedenen Orten sein kann. Alle Parteien bemühen sich, prominente und tüchtige Redner, die sind erfreulicherweise vorhanden — auch Rednerinnen — zu stellen, so daß die Werbeaktion auch erfolgreich ist für die Parteien (die allgem. Zionisten haben in letzter Zeit mehr als 600 neue Mitglieder geworben) für den Keren Kajemeth, da bei jeder Versammlung Jugendliche unermüdlich die K. K. Büchse schwingen, für „Die Stimme", die einen großen Zuwachs an Abonnenten bekam. Es wird natürlich auch fleißig Schekelpropaganda gemacht, auch die „Wizo" wirbt neue Mitglieder. Daß die großen Redner: Jabotinski, Dr. Arlosoroff, Dr. Schwarzbart, Dr. Mossinson große Zuhörermengen hatten, auch von Nichtanhängern, ist doch klar, da Menschen von großem Format immer wieder gerne gehört werden.

Da über das Schicksal des Kongresses: wo und ob er stattfinden wird, noch Unklarheit herrscht, kann man eigentlich noch nicht von irgendeiner Wahltätigkeit sprechen, wenn auch alle Parteien sich zum Kampfe rüsten. Es sind leider mehr Parteien, als wahrscheinlich Mandate zu vergeben sein werden. Erfreulich ist aus der Gesamttätigkeit des jüdischen Lebens zu entnehmen, „daß der zionistische Gedanke zusehends an Kraft und Ausdehnung gewinnt, daß auch jene Gruppen, die den jüdischnationalen Gedanken ablehnen, dem Aufbauwerk Palästina freundlich gegenüberstehen. Die „Union", die den Zionismus im allgemeinen und die Partei im besonderen bekämpft, hat in ihrer Zeitung eine eigene Palästinarubrik. Der sozialistische Nationalrat Heinrich Allina schreibt: „Ich bin der letzte, der dem palästinensischen Aufbauwerk seine Anerkennung versagen würde, ja im Gegenteil, es wird jedem Sozialisten und gar einem jüdischen Sozialdemokraten, mit Stolz und Genugtuung erfüllen. Das Aufbauwerk Palästinas kann aber nicht Gegenstand und Inhalt landespolitischer Betätigung der Juden Oesterreichs bilden (er lehnt aus begreiflichen Grün-

den die jüdische Partei ab), Zion ist miener Ueberzeugung nach ein über politische Scheidungen hinausreichendes Gefühlswerk...." Registrieren möchte ich auch sehr gerne, daß die bei dem Festkommers der „Kadimah" in Aussicht gestellte lebhaftere Aktivität der jüdischen Hochschüler sich in die Tat umzusetzen zu scheinen beginnt. Es wäre dies eine Erscheinung von großem Werte, das nicht genügend gewürdigt werden könnte. Wenn ich zum Schlusse die erfolgreiche wirklich lebendige Mitarbeit der „Wizo" und der vielen Jugendverbänden und Gruppen gedenke, komme ich zu meiner Lieblingseinstellung, die mir immer für den zionistischen Gedanken von größter Lebensnotwendigkeit, von erstester Voraussetzung allen Erfolges war. Die Stärke der jüdischen Frau im Hause, und der erhaltenden Kraft, die von der Jugend ausgeht. Solange und sobald wir die jüdische Frau und die jüdische Jugend an unserer Seite haben, braucht uns nicht bange zu sein, nicht um uns und nicht um unsere Zukunft.

Gustav Seidemann.

Leo Herrmann:

Eine historische Plattform

Im Englischen besitzt das Wort Plattform eine doppelte Bedeutung und der Doppelsinn des Wortes ist aus dem Englischen in andere Sprachen eingedrungen. Im ursprünglichen Wortsinn hieß und heißt Plattform die erhöhte Stelle in einem Versammlungsraum, die Bühne des Theaters, das Podium des Konzertsaals, von welcher die Redner zu ihrem Publikum sprechen. Aber die besondere Bedeutung der englischen Plattform ist aus der englischen Tradition erwachsen: sie ist und heißt nicht nur Rednerbühne, sie ist nicht nur der Raum für den Redner oder die Redner, die für diese geschaffene Gelegenheit, von oben her zum Volk zu sprechen, um gut gehört und gut gesehen zu werden — auch um Zielscheibe von Zwischenrufen, des „heckling" zu sein, wenn das Publikum den Monolog des Redners zum Dialog machen will. Die Rednerbühne als solche, Rednerbühne für den Redner allein gibt es allerdings auch in England und heute noch in vollkommen klarer Ausprägung, etwa im Hydepark, den ja alle Besucher Englands, nicht zuletzt die aus Erez Israel am Sonntag nachmittag um des merkwürdigen Schauspiels willen, das sich dort bietet, zu besuchen pflegen. Auch ich war diesen Sonntag dort. Jeder Redner bringt sich dorthin seine Rednerbühne mit, um sich seine eigene Versammlung zu veranstalten; zumeist ist diese Rednerbühne eine kleine Leiter, mit drei oder vier Stufen, eine zusammenklappbare Doppelleiter, die ein kleines Brett als Rednerpult trägt, davor zumeist eine Tafel, die dem Neugierigen anzeigt, welcher Sache oder Mission der Redner dient, für welchen Glauben er predigt, damit kein Irrtum entstehe. Diesen Sonntagnachmittag sah ich unter anderem die Tafeln der verschiedenen evangelischen und katholischen Missionen, vermehrt um die besonderen kirchlichen Sekten, von der Heilsarmee ganz zu schweigen. Aber es gab noch andere Leitern mit Rednerbühnen (hier ist die Bühne eine Leitersprosse, eine schmale Stufe, auf der stundenlang zu stehen keine kleine Aufgabe ist: ich dachte mir auch diesmal wieder, daß Salman Rubaschow als Redner im Hydepark vielleicht öfter einen kleinen Unfall herbeiführen würde, wenn er sich nicht gymnastisch ausbilden wollte. Es gab eine dieser Leiterbühnen, gewidmet dem Kampf gegen Sozialismus und Kommunismus, eine dem Kampf für Internationalen Sozialismus, wieder auf einer andern Leiter predigte ein hochkonservativer alter Herr mit weißem Haar den Kampf gegen die indische Reform und verlangte einen gesunden, kräftigen Imperialismus. Ein Mann in prächtig aufgeputztem Indianerkostüm, wallende Federn ums Haupt, zog hunderte von Zuhörern an und hielt sie interessiert fest, indem er einen unglaublichen Wortschwall über sie losließ. Als ich mich näherte, hörte ich ihn gerade die Nazis verhöhnen, Hitler beschimpfen und die schreckliche Lage der Juden beklagen, und plötzlich, mitten in sein Cockney-Englisch hinein begann er jiddisch zu sprechen, ohne daß in seiner Zuhörerschaft sich ein Wort der Verwunderung hören ließ. Nur ein freundlicher Neger an meiner Seite bemerkte zu mir, über den Redner: „I know him well, i heard him in Düsseldorf." Ein jüdischer Indianer im Hydepark — auch er hat sich also seine eigene Rednerbühne, seine Plattform mitgebracht.

Aber der Hydepark ist nicht die Regel, sondern die Ausnahme. Hier beginnt manchmal eine Bewegung ihren Ausdruck zu suchen, die nur über den Redner als Verkünder verfügt. Hier kann sich jeder seine eigene Versammlung einrichten, ohne polizeiliche Anmeldung, ohne Vorankündigung und ohne Reklame, aber auch ohne Vorsitzenden, ohne Nebenredner, ohne Saalschutz und ohne „vote of thanks". Der Redner ist hier sein eigener Vorsitzender, er ist allein mit seinem Publikum, ohne Assistenz, er muß sich allein durchsetzen, niemand stellt ihn vor, niemand kennt seinen Namen, er ist der anonyme Redner, über dessen Glück und Glauben keine Zeitung berichtet.

Dies alles ist aber im Hydepark in London sozusagen als die notwendige Reaktion, das Sicherheitsventil gegen die geheiligte Tradition der Plattform aufzufassen, von der ich zu sprechen begann, die nicht nur Rednerbühne ist, sondern weit mehr. Auf der Plattform sitzen gewöhnlich nicht nur alle Redner, die die Reden des Abends zu halten haben, sondern vor allem der „chairman". Der „chairman" in einer englischen Versammlung ist eine wichtige Figur, vielleicht wichtiger als in anderen Ländern, denn ihm gebührt der freiwillige Respekt des Publikums. Es wird vorher angekündigt, welcher „chairman" die Versammlung leiten wird, nicht nur wer der oder die Hauptredner sein werden. Und das bedeutet, daß nur, wer den „chairman" zu respektieren bereit ist, wer ihn ehren und anerkennen will, in die Versammlung kommen soll und wird. Nicht nur der Redner, auch der „chairman" gibt der Versammlung das Gepräge. Weil er „chairman" ist und sein will, nicht durch lange Reden, sondern durch die Art seiner Versammlungsleitung. Er erklärt den Zweck und die Absicht der Veranstaltung so kurz als möglich, denn es ist „bad form" für einen „chairman", lange zu sprechen und „to stand between you and the speaker of the evening" — er gibt die Plattform bekannt, stellt den Redner vor und — setzt sich.

Sehr oft aber — und das hat die Bedeutung des Wortes „platform" erweitert — nehmen auf dieser platform neben dem Vorsitzenden und den angekündigten Rednern noch ein paar Personen Platz, rechts und links vom Vorsitzenden und den Rednern und hinter ihnen. Es sind nicht einfach Ehrengäste, denen man einen Ehrenplatz anweisen will, damit sie gut hören, das Publikum vor sich beobachten können und damit sie gut gesehen werden. Die Personen, die auf die Plattform gesetzt werden, die sich hinsetzen lassen, sie bekennen sich in deutlicher Form, vor dem Publikum, vor dem Volke, zu der Sache und ihrem Sprecher, für die die Veranstaltung und von denen die Veranstaltung gemacht wird. Sie bekennen sich auf der Plattform zu der Plattform, zum Programm, und durch ihre Anwesenheit leihen und gewähren sie der Plattform Unterstützung und Kraft. Es wird kein Präsidium gewählt, der Vorsitzende braucht keine Vizepräsidenten, die ihn kontrollieren und mit ihm Fragen der Geschäftsordnung beraten, ein zweiter Vorsitzender dient höchstens in langen Konferenzen dem praktischen Zweck der Ablösung. Aber die Bedeutung der Plattform liegt darin, daß, wer oben sichtbar Platz nimmt, sich zu der Plattform bekennt, für sie eintritt, was immer sonst seine Meinung, Partei oder Weltanschauung sein mag. Die Plattform vereint.

Um dieser Bedeutung willen spricht man in England oft von einer historischen Plattform. Das Programm einer Partei oder einer Bewegung ist oft entstanden und beeinflußt worden durch die Zusammensetzung einer Plattform in einer irgendwie außerordentlichen Situation. Es ist nicht Zufall, sondern Absicht, es ist Gemeinsamkeitsgefühl, Gefühl und Bewußtsein gemeinsamer Verantwortung und Aufgabe, die in einer besonderen Situation eine Gruppe von Menschen, vor versammeltem Volk, auf einer Plattform, auf einer Plattform, zusammenführt.

Und in diesem Sinne war es eine historische, war es eine interessante und denkwürdige Plattform, die wir heute nachts bei der Eröffnung des „Central British Fund for German Jewry" vor uns sahen. Die Versammlung fand statt im „Woburn House", wo jetzt die großen jüdischen Organisationen Londons, auch „Jews College", ihren Sitz haben. Die „Adolph Tuck Hall" war gefüllt von Vertretern von Synagogen, Vereinen, Institutionen, Gesellschaften, Logen Londons und Englands, die dem ersten Ruf des neugegründeten Komitees gefolgt waren. Auch dieses Versammlungspublikum war nicht gewöhnlich.

Ich will hier weder einen Versammlungsbericht geben, noch die Bedeutung dieser Veranstaltung für die ganze Aktion für die deutschen Juden analysieren. Mich reizt es nur, in einigen Worten festzuhalten, welchen Eindruck die Plattform dieser Versammlung machte, die, wie viele Anwesenden behaupteten, durch ihre Zusammensetzung einen gewissermaßen historischen Charakter bekomme und besitze. Noch nie habe es eine solche jüdische Plattform gegeben.

Der chairman war Anthony de Rothschild. Lionel de Rothschild zusammen mit Weizmann, Sokolow, dem Marquis of Reading und dem Chiefrabbi sind die Präsidenten des „Central British Fund for German Jewry", Anthony de Rothschild ist der Vorsitzende seiner Exekutive und er war auch der chairman dieser Versammlung. Zu seiner linken Hand saß Chiefrabbi Dr. Hertz, der erste Redner, zu seiner rechten Hand Dr. Weizmann, der Hauptredner, neben Dr. Weizmann Claude Montefiore, neben diesem Awigdor Goldsmid, der frühere Präsident des Board of Deputies, jetzt noch Vorsitzender des Administrativ-Committees der Jewish Agency und soeben auch zum Vorsitzenden des Committees gewählt, das über die Verwendung der Sammlung des Central British Fund for German Jewry beschließen wird. Neben Awigdor Goldsmid Prof. Alexander aus Manchester, der greise Philosoph, den viele Londoner zum ersten Male gesehen haben: Er war wahrscheinlich zum ersten Male bei einer derartigen Veranstaltung in London anwesend. Und auf der anderen Seite des Vorsitzenden, neben dem Chiefrabbi saßen Simon Marks, der Vorsitzende des englischen Keren Hajessod, dem eigentlichen Organisator dieser Kampagne, hinter ihm wieder unser Lord Rothschild und Neville Laski, der Vorsitzende des Board of Deputies.

Claude Montefiore, der Jahrzehnte lang der Bannerträger des Kampfs gegen den Zionismus und seiner Idee war, Claude Montefiore, dessen jüdische Weltanschauung Achad Haam vor Jahrzehnten zertrümmert hat, ohne daß Claude Montefiore aufgehört hat, ihr anzuhängen und sie zu verkünden, er, der Führer des extremen Liberalismus, er leitete selbst seine Rede mit dem Ausdruck des unfaßbaren Erstaunens ein, sich hier auf einer Plattform mit dem orthodoxen Chiefrabbi und vor allem mit Dr. Weizmann zu finden. Er sprach zitierend von den „strange bedfellows", die die Not der deutschen Juden hier zusammengebracht habe. Und mit ähnlichen Worten, aber knapper und unsentimentaler, bekannte sich Anthony de Rothschild zur gemeinsamen Aufgabe, zur Pflicht gemeinsamer großer Tat. Und als er, der Vorsitzende, und als Claude Montefiore zugaben, ihr Bestes dafür tun zu wollen, daß aus der gemeinsamen Tat der englischen Juden für das deutsche Judentum der gebührende große Anteil der konstruktiven Hilfe in Palästina zukomme, erhob sich der Beifall der Versammlung. Sie verstand die historische Bedeutung dieses Zugeständnisses, dieses Bekenntnisses.

Weizmanns Rede war der Gelegenheit würdig. Er hat in den vielen Jahren, bei den vielen Gelegenheiten, da ich ihn gehört hatte, sehr selten mit solcher konzentrierter Wirkung, gleichzeitig ohne jedes äußere Pathos gesprochen. Er sprach als Zionist „nicht von Hitlers Gnaden", er sprach über die Tragödie der deutschen Juden und sprach als Ostjude, „entstammend dem jüdischen Volk östlich der Weichsel" und sprach, ohne mehr als das Notwendige zu sagen, über Zionismus als die Antwort auf die jüdische Frage und über Palästina, das nicht jüdische Flüchtlinge kennt, sondern nur jüdische Bürger.

Aber nicht von diesen Reden und den Rednern wollte ich sprechen. Von der Plattform, die manchmal eine historische werden kann, bin ich ausgegangen und daß diese Plattform vom 23. Mai 1933 für das englische Judentum eine historische werden kann, davon sind viele Anwesende überzeugt gewesen. Ob sich daraus auch ein Arbeiterprogramm für Erez Israel entwickeln kann, wird die nächste Zukunft zeigen.

INLAND

Die Schekelaktion 5693

Die Zionistische Exekutive in London fordert uns auf, folgende Weisungen zu verlautbaren:

„Kein Schekelsammler soll auf einmal eine übermäßig große Zahl von Schekelblocks zum Weiterverkauf erhalten. Die Aushändigung von weiteren Schekelblocks an einen Sammler soll davon abhängig gemacht werden, daß er erst die früher bezogenen Blocks zurückstellt und bezahlt.

Eine Abweichung von den obigen Regeln ist nur mit Zustimmung der Exekutive, bzw. der Landesschekel-Kommission gestattet.

Der Ankauf oder die Uebernahme von Schekalim zur Verteilung unter Personen, die den Schekelpreis nicht ganz oder überhaupt nicht entrichtet haben, ist unzulässig.

Eine Uebertretung dieser Weisungen ist der Exekutive und dem Kongreßanwalt anzuzeigen.

Der Stichtag für die Berechnung der Delegiertenmandate wird auf den

25. Juni 1933

verlegt.

Dieses Datum ist strengstens einzuhalten. Laut Paragraph 7 des Wahlreglements dürfen die nach diesem Tage eingelieferten Schekelgelder bei der Berechnung der Zahl der Delegiertenmandate nicht berücksichtigt werden.

Die Zahl der einem jeden Lande zufallenden Delegiertenmandate auf Grund der rechtzeitig eingezahlten Schekelgelder für die Jahre 5692 und 5693 wird von der Exekutive festgesetzt und von der HWK. verlautbart werden.

Die Exekutive wird unter allen Umständen auf der Rechtsmäßigkeit der Schekelkampagne und der Kongreßwahlen bestehen und beim Kongreßgericht nur diejenigen Delegiertenmandate zur Bestätigung beantragen, für die die entfallenden Schekalim in Ordnung gesammelt und die an die Exekutive bezahlt worden sind."

Wir machen alle Ortsschekelkommissionen und zionistischen Ortsgruppen nochmals darauf aufmerksam, daß für eine ordnungsgemäße Durchführung der Kongreßwahlen, die rechtzeitige Anlage von

Schekelzahler-Listen

unbedingt erforderlich ist. Diese Listen sind in zweifacher Ausfertigung anzufertigen, ein Exemplar hievon der Landesschekel-Kommission zur Verfügung zu stellen, ein Exemplar im Orte für die Ortswahlkommission zurückzubehalten.

Das Wahlrecht zum XVIII. Zionistenkongreß besitzen auch alle jene Schekelzahler, für deren Schekel die Zahlung spätestens zehn Tage nach Ablauf des Stichtages, also bis spätestens 5. Juli 1933 bei der Landesschekel-Kommission in Mährisch-Ostrau eingelangt ist.

Die Ueberweisung von Schekelgeldern kann nur erfolgen: auf Brünner Postsparkassen-Konto Nr. 106.303, per Postanweisung oder durch telegraphische Ueberweisung.

Als rechtzeitig eingezahlt werden solche Beträge gelten, die spätestens am 25. Juni 1933 (Stichtag für die Delegierten-Mandate), bzw. 5. Juli 1933 (Stichtag für das Wahlrecht zum Zionistenkongreß) auf Postsparkassen-Konto Nr. 106.303 in Brünn eingezahlt werden, oder bei der Landesschekel-Kommission in Mährisch-Ostrau bar eintreffen.

Es ist im Interesse der Ortsgruppen gelegen, alle eingehobenen Schekelgelder immer sofort zu überweisen.

Mährisch-Ostrau, den 18. Juni 1933.

Für die Landesschekel-Kommission für die ČSR.
Leo Eisner. Friedrich Fränkel.

Hugo Herrmann:

Die Trikolore

Aus dem soeben im Fiba-Verlag Wien-Leipzig erschienenen reichillustrierten Buche: „Palästina, wie es wirklich ist."

Wir verließen, erleichtert aufatmend, das Zollhaus bei der alten jüdischen Kolonie Rosch Pina, oben im Galil, wo wir, wie schon so oft in Palästina, die mürrische, stets übelgelaunte Art arabischer Subalternbeamter lästig empfunden hatten, die sich nur mühsam englisch verständigen, aber auch wenn man arabisch spricht, eine unangenehm süffisante Art haben; rasch durchfuhren wir die kleine Ebene südlich vom Hule-See, an den vernagelten Türen und Fenstern der Siedlung Machanajim und den bewohnten, aber armseligen und verwahrlosten Häusern von Mischmar Hajarden vorüber (kein Ruhm für die Jca, die dort kolonisierte, ohne Wasser zu schaffen, und hier nach vierzig Jahren die Malaria noch nicht auszurotten vermochte), über die uralte Brücke der Töchter Jakobs, Dschis-r Benat Jakub, auf das Ostufer des Jordan, den Uferhügel hinan, und standen vor dem Zollhaus der Syrischen Republik. Fröhlich flattert die Trikolore über dem Giebel des Häuschens, fröhlich begrüßt uns ein junger arabischer Beamter: „Vous avez de la veine, parbleu. C'est le Quatorze Juillet que vous arrivez à Damas." Erstaunliche Kraft einer Lebensform: Auf dem kahlen Basahügel des Dscholan, unter der brennenden Sonne Syriens, in der primitiven Hütte des Zöllner spricht uns die Grazie und Liebenswürdigkeit gallischer Lebensart an. Humor, Sinn für elegante Form — und der unvermeidliche Schluß Poltronnerie.

Und hier, am jenseitigen Ende des Dschisr Benat Jakub, fällt uns erst nachträglich auf, daß doch eigentlich fast kein Araber in Palästina englisch spricht, die Sprache der Regierung — und bald merken wir, daß in Syrien jedermann französisch spricht oder sich doch aus Leibeskräften bemüht es zu tun. Wie ist das möglich? In Palästina herrscht seit der britischen Besetzung tiefer Friede, unterbrochen nur durch einzelne Exzesse, die sich gegen die Juden, nicht gegen die Regierung richteten. Man ist gegen das Mandat, gegen die britische Okkupation; aber sanft, mit konstitutionellen Mitteln; man petitioniert — wer lacht da? — an den Völkerbund in Genf. In Syrien gab es eine hartnäckige, blutige Revolte, einen ganz wohl ausgewachsenen Krieg; die Franzosen brachten eine Armee von hunderttausend Mann, brachten Flieger, Tanks, schwere Artillerie, bombardierten Damaskus — die Trümmerhaufen sind noch sichtbar: Trotz der Syrer oder Warnung der Franzosen? — kämpften viele Monate einen verzweifelten Kampf. Die Verwaltungsmethode der Franzosen war alles, nur nicht von dem Gefühl der Sicherheit beherrscht; bald zerschnitten sie das Land in zwei, in fünf, in vier Staaten, heute sind es drei: die Republik Syrien mit Damaskus, die Libanesische Republik mit Beirut und der Staat der Alauiten mit Latakije als Hauptstadt; der Dschebel Druz (das Haurangebirge) gehört zwar zur syrischen Republik, hat aber eine weitgehende Autonomie. Dazu kommt, daß die Araber Syriens viel früher als etwa die Palästinas eine Nationalbewegung nach europäischem Muster entwickelt hatten und daß sie überhaupt weit stärker europäisiert und also politischen Agitationen zugänglicher sind. In Damaskus trägt der Großteil der Araber, in Beirut tragen alle europäische Kleidung; Presse und Publizistik sind entwickelt; Häuser, Geschäfte, Verkehrsmittel, öffentliches Leben machen durchaus den Eindruck wie etwa in den großen Städten Süditaliens (man macht sich meist nicht klar, wie stark und tiefgehend die arabischen Einflüsse in Süditalien und Sizilien sind). Und nun dieser Widerspruch: in dem friedlichen und rückständigen Palästina ein stiller, verdrossener, übellauniger, aber überall und immer fühlbarer Widerstand gegen den britischen Herrn, und hier in dem aufrührerischen und modern bewegten Syrien Lachen und Scherzen, der Schein voller und harmonischer Aussöhnung mit der Tatsache des französischen Regimes.

Wer den Widerspruch nicht versteht, kennt nicht die verführerische Art des französischen Wesens. Wenn Gott es besonders gut haben will, dann hat er es eben — wie Gott in Frankreich. Hier ist keine Colour Bar, kein hochmütiges Abrücken des weißen Herrn von dem Native, dem eingeborenen Sklaven. Man plaudert, man läuft, man rauft miteinander und, vor allem, man liebt einander. Ueberall siehst du den weißen Mann mit dem braunen Mädchen, und gar nicht selten siehst du — viel öfter natürlich siehst du nicht — die weiße Frau mit dem braunen Mann. In dem weiten Reiche des King George, in dem die Sonne nicht untergeht (weil doch im Dunkeln so leicht Dinge passieren, die shocking sind), wäre jener weiße Mann und diese weiße Frau verfemt; sie spielen nicht mit in dem Spiel der nordischen Herrenrasse, für die die dunkeln Brüder nur Figuren auf dem Brett sind. Der Franzose gehört selbst dieser Mittelmeerrasse an, der, merkwürdigerweise, für die Echtheit der Geburt nur der Vater maßgebend ist und als solcher natürlich gilt, quem nuptiae demonstrant; daher bei den Arabern die vielen Neger-, Berber- und weißen Typen, auch Mischtypen, dunkle Wüstenaraber mit roten Haaren, Neger mit blauen Augen und sonstige Naturspiele mehr. Und diese Mittelmeerrasse ist nicht würdevoll; sie ist neugierig, lustig, vergnügungssüchtig.

Welches Schauspiel, welche Hetz nach dem wienerischen Sprachgebrauch (Wien liegt ja bekanntlich am Mittelmeer) war diese Feier der Fête nationale, des 14. Juli, in Damaskus. Die Straßen der großen Stadt flossen über von Schausüchtigen, alle öffentlichen Gebäude waren beflaggt und verschwenderisch illuminiert, vor dem Regierungspalais stauten sich viele Tausende, freilich Männer und Frauen säuberlich geschieden; und dann kam der Umzug: voran vierzig Trompeter der Spahis, hoch zu Roß, in weißem, scharlachrot ausgeschlagenen Burnus; und dann Fackelträger der Chasseurs d'Afrique; und dann vierzig Trompeter der syrischen Tscherkessentruppe, grün und silbern; und Fackelträger, Trompeter, Soldaten, Fackelträger, Trompeter; das Schönste von allem waren die Pferde, eine Auslese arabischer Zucht, mit schlankem, feurigem Kopf, blutroten Nüstern, zartesten Fesseln; unter dem Gedröhne der Trompetenchöre tänzelten sie höchst nervös, aber höchst intelligent und beherrscht einher.

Und da hatten wir gleich das vielleicht noch stärkere Argument der Franzosen: Spahis und Chasseurs d'Afrique, syrische Tscherkessen und Drusen aus dem Hauran, Beduinen und Libanesen, vor allem aber schwarze, braune, gelbe Kolonialtruppen, aus Marokko, Algier, Tunis, Senegal, Guinea und Kamerun, aus Indochina, Tonkin und Annam, riesige Berber, kleine zierliche Mongolen, Soldaten, Soldaten, Soldaten, Kanonen, Haubitzen, Tanks, Panzerautos, Flugzeuge, vor allem aber und immer wieder Soldaten und Soldaten. Syrien ist ein Heer-Lager. Der Union-Jack ist stolz und hochmütig; er tut wenigstens so, als brauchte er keinen Schutz; wo er weht, erblickt man kein Militär; die Trikolore ist weiblichen Geschlechts, sie geht nicht ohne Bedeckung aus, wo sie flattert, drängen sich ritterlich Männer und Waffen. In allen Städten Syriens wimmelt es von Militär, auf allen Straßen begegnest du immer wieder streifende Patrouillen, das offene Land ist besetzt mit Sperrtürmen.

Der tiefste Grund ist aber nicht ein Unterschied von Engländern und Franzosen, sondern der Unterschied von Palästina und Syrien. Beide Länder haben doch das gleiche historische Schicksal auf Grund ihrer gleichen geographischen Lage: sie sind der Korridor zwischen den beiden großen Kultur- und Machtzentren der alten Welt, Aegypten und Mesopotamien-Kleinasien, infolgedessen seit Jahrtausenden Durchzugsgebiet, Schlachtfeld, Pufferstaat; seit Jahrtausenden sind immer wieder die Heere der großen Reiche, der Aegypter der Hethiter, der Babylonier, Assyrer, Perser, Griechen, Römer, Parther, der Mongolen, Araber, Seldschuken, Türken über diese Länder hingezogen, haben sie verwüstet, geplündert, haben die Menschen weggeschleppt, die Frauen vergewaltigt; mit den Herren und den Verwaltern, den Satrapen, den Legaten, den Paschas, mit dieser ganzen immer wechselnden, aber immer gleich fremden Herrenschicht kam die Kultur all dieser Reiche und lagerte hier ihren Bodensatz ab. Da besteht kein Unterschied zwischen Syrien und Palästina, im Schicksal sind sie gleich, und es ist ein grausames, hartes, unseliges Schicksal; aber welch ein Kontrast in der Art, wie sie dieses Schicksal aufnehmen. Syrien — offen, breit, hohe Gebirge und weite Täler und Ebenen, heiter und zugänglich, reich und oft üppig, leichtlebig und fatalistisch; sein Tempel, das Haus der Sonne in Baalbek, in unendlicher Talflur, breit offene Erde anlachend den weit offenen Himmel, die Schneeberge ringsum wie erhabene Kulissen; und der Dienst lustvoll und ausschweifend, maßlos in Freude und Trauer, bakchantische Feste der Astarte, der Aphrodite, der Venus, aber auch der Kybele, der Ate, der dunkeln, unheimlichen Mütter, und verzweifelte Trauer und Totenklage um den gefallenen Adonis. Dagegen Palästina — eng, Berg und Tal, ein Gewirr von Felsen und Schluchten; sein Tempel hoch auf dem Karstgebirge, von Abgründen umzogen, finster abgeschlossen wie eine Festung; Der Dienst ernst und streng, pedantisch geregelt; und auch dieser noch ein Greuel den erlauchten Geistern, die diese Landschaft hervorgebracht hat, die als erste aller Menschen im Namen Gottes sprachen: „Was soll mir der Rausch eurer Opfer, das Fett eurer Lämmer? Gutes tun, Gerechtigkeit üben — das will euer Gott von euch." Hier ist kein Raum für fatalistisches Geschehenlassen; hier ist jeder zutiefst durchdrungen von der Verantwortung dessen, der durch die unscheinbarste Tat die Welt erlösen — oder ihre Erlösung vereiteln kann. Es ist ein Land von Zeloten, von Eiferern — nein, es wäre höchst stilwidrig, wenn hier die fröhliche Trikolore flatterte.

Termin-Kalender für die Wahlen zum XVIII. Zionistenkongreß

Die HWK. für die CSR. hat auf Grund des Wahlreglements für die Wahlen zum XVIII. Zionistenkongreß folgende Termine festgesetzt:

1. **Stichtag für die Festsetzung der Zahl der Delegiertenmandate (nach erfolgter Verschiebung seitens der Exekutive London) 25. Juni 1933.**
2. **Stichtag für die Zuerkennung des Wahlrechtes zum XVIII. Zionistenkongreß, 5. Juli 1933.**
3. **Einreichung der Wahlvorschläge bei der HWK. (bis 18 Uhr) 10. Juli 1933.**
4. **Verlautbarung der Wahltermine in den Ortsgruppen (Wahlorten) 19. inkl. 21. Juli 1933.**
5. **Wahlen zum XVIII. Zionistenkongreß 23. inkl. 25. Juli 1933.**
6. **Skrutinium der HWK. 1. August 1933.**

Mähr.-Ostrau, 18. Juni 1933.

Die Hauptkommission f. d. CSR.

Zionistische Sommerschule am Keilberg

In der kommenden Woche veranstaltet die nordwestböhmische zionistische Kreisleitung zum ersten Male einen Schulungskurs. Es sollen vornehmlich alle jene Gg. und neugeworbenen Mitglieder, die im kommenden Arbeitsjahr Funktionärstellen in den einzelnen Ortsgruppen einnehmen werden, zu dieser Arbeit die nötige Vorbereitung sich aneignen. Für diesen Kurs, der Sonntag nachmittag um 3 Uhr beginnt und bis Freitag dauern wird, zeigt sich in allen Ortsgruppen das größte Interesse. Der Kurs findet im jüdischen Sport- und Jugendheim statt.

Programm:

Sonntag, den 25. Juni, 3 Uhr nachm.: Eröffnung der Sommerschule durch Dr. Franz Kahn.

Montag: ½8 Uhr: Turnen und Sport (B. Harens).
½9 Uhr: Dr. Franz Kahn: Der Antisemitismus in der zionistischen Ideologie.
10 Uhr: Dr. Hans Lichtwitz: Kongreßzionismus bis zum Weltkriege.
½12 Uhr: Dr. Ullmann: Organisation und Propaganda.
8 Uhr abend: B. Harens: Rhetorik.

Dienstag: ½8 Uhr: Turnen und Sport.
½9 Uhr: Dr. Hans Lichtwitz: Kongreßzionismus nach dem Weltkriege.
½11 Uhr: B. Harens: Rhetorik.
12 Uhr: Dr. Ullmann: Organisation und Propaganda.
7 Uhr abend: Dr. Artur Bergmann: Die nationalen Fonde.
8 Uhr abend: Hans Werner: Die jüdische Literatur nach dem Weltkrieg.

Mittwoch: ½8 Uhr: Turnen und Sport.
9 Uhr: B. Harens: Rhetorik.
½11 Uhr: Dr. Ullmann: Organisation und Propaganda.
3 Uhr: Richard Steiner: Das unbekannte Palästina.
8 Uhr abend: Prof. Viktor Freud: Kulturzionismus.

Donnerstag: ½8 Uhr: Turnen und Sport.
9 Uhr: B. Harens: Rhetorik-Praktikum.
½11 Uhr: Dr. Ullmann: Organisations-Praktikum.
½12 Uhr: J. Edelstein: Soziologie der Juden.
3 Uhr: Hans Lion (Palästina): Der Makabi in Erez Israel.
8 Uhr abend: Ing. O. Aschermann: Bodenprobleme im jüdischen Aufbauwerk.

Freitag: ½8 Uhr: Turnen und Sport.
9 Uhr: Isi Reiß: Zionistische Festgestaltung.
Abends: Abschiedsfeier.

Vom Pälästina-Amte in Prag

Sonntag, den 18. Juni fand die Sitzung der Palästina-Kommission statt. Der Vorsitzende, Herr Oskar Karpe, gedachte des eben ermordeten Führers der zionistischen Bewegung Dr. Chaim Arlosoroff. Die Sitzung beschäftigte sich dann mit der Frage der Unterbringung deutscher Flüchtlinge in Hachscharah. Das Palästina-Amt wurde beauftragt, in vollem Einvernehmen mit dem jüdischen Hilfskomitee alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um den jungen jüdischen Emigranten Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten für die Zeit zu schaffen, die sie benötigen, um die Hachscharah für Palästina durchzumachen. Die Palästina-Kommission beschloß auch die Verteilung der Zertifikate und erhielten die Chaluzverbände 45, die Bodedim 5 und die Mittelständler 5 Zertifikate zugewiesen. Sehr ausführlich wurde auch zu den Bemühungen der Zionisten des ostböhmischen Kreises wegen Bildung einer einheitlichen Chaluzbewegung und Schaffung eines neutralen Alijah-Fonds Stellung genommen. Herr Jakob Edelstein wurde zur Sitzung, die am 25. d. M. in Trautenau stattfindet, delegiert. Die nächste Sitzung der Palästina-Kommission soll am 2. Juli stattfinden.

Das Palästinaamt richtet an alle zionistischen Ortsgruppen das Ersuchen, in ihrem Orte ein Mitglied des Vorstandes damit zu betrauen, die Verbindung mit dem Palästina-Amt herzustellen, damit wir so die Möglichkeit bekommen, in allen Orten Informationen über alle wichtigen Fragen zu verbreiten. Das Palästina-Amt wird gerne bereit sein, dem betreffenden Vertrauensmann von allen wichtigen Angelegenheiten zu berichten.

Matura am hebräischen Gymnasium in Mukačevo.

Vorige Woche fanden zum zweiten Male die Reifeprüfungen am hebräischen Gymnasium statt. Von den 18 zur Prüfung gelangten Kandidaten haben 14 die Prüfung einfach bestanden, zwei mit Auszeichnung und zwei haben aus einem Gegenstande eine Wiederholungsprüfung im September abzulegen. Niemand ist durchgefallen. Der Andrang am hebräischen Gymnasium ist so groß, daß man trotz der knappen materiellen Mittel eine 1. Parallelklasse wird errichten müssen. Trotz der zu errichtenden Parallelklasse werden leider viele Kinder abgewiesen werden müssen. Es haben sich bis nun 140 neue Schüler am Gymnasium gemeldet. Der größte Teil der neuen Schüler will aus tschechischen Schulen an das hebräische Gymnasium übertreten.

Errichtung eines Internates am hebräischen Gymnasium.

Infolge des Andranges der Schüler aus der Provinz am Gymnasium beschloß das Kuratorium mit Beginn des nächsten Schuljahres ein Internat zu errichten. Das Internat ist vorläufig für 50 Kinder geplant und soll in der Weise geleitet werden, daß es das Budget des Gymnasiums nicht belastet und sich selbst erhält.

Liga gegen den Antisemitismus In den letzten Tagen hat die Tschechoslowakische Liga gegen den Antisemitismus (Sektion der Internationalen Liga gegen den Antisemitismus in Paris) ihre konstituierende Generalversammlung abgehalten. Zum Präsidenten gewählt wurde Prof. Dr. Emanuel Rádl, zum Vizepräsidenten Dr. K. L. Reiner, als 1. Schriftführer Dozent Dr. Galla. — Die Liga gegen den Antisemitismus setzte sich zum Ziele, die Gleichberechtigung der jüdischen Bürger in jeder Weise zu schützen und für einen nationalen und konfessionellen Frieden zu arbeiten. Die Internationale Liga gegen den Antisemitismus ist eine unpolitische Organisation, welche alle Freunde eines friedlichen Zusammenlebens jüdischer Mitbürger vereinigt, ohne nationale und konfessionelle Unterschiede.

Bei den Kultusgemeindewahlen in Žižkov wurde zum Vorsitzenden Dr. Fr. Kačer, zum Vorsitzenden-Stellvertreter der Mandatar der Jüdischen Partei Otto Porges gewählt.

Dr. Adalbert Winterstein (Banovce) hat die Advokatursprüfung in Bratislava mit bestem Erfolg abgelegt. Wir gratulieren unserem bewährten Gesinnungsgenossen, der Mitglied der politischen Reichskommission und ein eifriger Vorkämpfer für die zionistische Bewegung, KKL. und Keren Hajessod ist, auf das herzlichste.

Stellen-Vermittlung: Junger, lediger Bautechniker, in Hochbau und Kanalisierungsarbeiten versiert, perfekt Tschechisch und Deutsch, von Baumeister gesucht. Zionisten bevorzugt. Ausführliche Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „Südmährische Judengemeinde“ an Zionibureau, Mor.-Ostrava, Hviezdoslavova 20.

TURNEN — SPORT

Das jüdische Bergheim auf dem Keilberg — ein großer Erfolg

Das jüdische Jugend- und Sportheim steht erst ein halbes Jahr, aber der Besuch, den es in den letzten schönen Frühlingswochen aus allen Teilen Böhmens, aber auch bereits wieder aus Deutschland erhält, deutet auf einen ungewöhnlich großen Erfolg dieses neuartigen und zunächst scheinbar gewagten Versuches. Der Gedanke, der die Gründer des Vereines Jüdisches Jugend- und Sportheim und die Erbauer des Heimes am Keilberg erfüllte, nämlich den Juden ein Heim in den Bergen zu schaffen, die Juden zum Leben im Freien und damit zu einem freien Leben zu erziehen, ist schöne Wirklichkeit geworden.

In den Pfingstfeiertagen war das Heim von Gästen überfüllt. Viele der nicht rechtzeitig angemeldeten Besucher mußten in benachbarten Gasthäusern untergebracht werden, aber das Heim selbst und die Wiese um das Heim wurde zu einem Mittelpunkt fröhlichsten Lebens, in dem sich nicht nur die vielen Kinder, sondern auch die älteren Gäste des Heimes sichtlich wohl fühlten.

Zu Pfingsten fand auch eine Zusammenkunft der Alten-Herrenvereinigung des Bar Kochba Prag im Heim statt. Abg. Dr. Goldstein besuchte das Heim. Eine Woche nach Pfingsten wurde im Heim und auf einer Bergwiese in der Nähe des Heimes das erste Bergturnfest des Nordwestgaues des Makkabi abgehalten.

Soeben erschien ein Prospekt des Heimes, das alle für Interessenten wichtige Angaben, insbesondere auch einen Fahrplan für den Besuch des Heimes von Prag aus enthält. Diesem Prospekte entnehmen wir insbesondere folgende Umstände:

Das Heim liegt 50 Meter oberhalb der Straße Joachimstal—Weipert. Es ist leicht mit dem Autobus Karlsbad—Schlackenwerth—Joachimstal—Weipert mit Bahnanschluß Praha—Karlsbad—Eger zu erreichen. Von der Bahnstation Schmiedeberg ist es eine Fußtour von 1 Stunde bis zum Heim. Im Winter kann man mit eigenen Sportschnellzügen Praha—Schmiedeberg (Preis Kč 60.—) das Heim in 4 Stunden erreichen. Die Preise betragen für Mitglieder und Jugendliche Kč 6.—, sonst Kč 12.— pro Tag. Einwöchiger Aufenthalt wird für 6 Tage berechnet.

Es wird beabsichtigt, 10 Kinder reichsdeutscher Juden während der Sommerferien unter Leitung eines Lehrers der Montessori-Schule in Berlin unterzubringen, was sicher auch viele Familien aus Böhmen bewegen wird, ihren Kindern einen Ferienaufenthalt unter so ausgezeichneter Leitung zu gewähren.

Abschied von Europa

Am jüdischen Bergheim am Keilberg wehen Fahnen, die Tür ist mit frischem Tannenreisig geschmückt und in allen Räumen stehen frische Sträuße von den Bergwiesen. Eine gedämpfte Stimmung liegt über der weiten Berglandschaft, graue Wolken ziehen über den Himmel. Von allen Seiten, vom Keilberg herunter aus dem Wald und von der Straße herauf über die große Wiese kommen nach und nach Menschen, Freunde, um Abschied zu nehmen von einem, den sie durch Arbeit lieben gelernt haben und der sie jetzt verläßt, um enttäuscht von Europa ein neues Leben im neuen Lande zu beginnen.

Dr. Paul Holzer, entlassen aus der Haft, seiner Existenz beraubt, geht diese Nacht auf die Reise nach Palästina und nimmt Abschied von seinem Werk, dem jüdischen Bergheim am Keilberg.

In der zu seinen Ehren veranstalteten Sitzung, die er zum letzten Male leitet, spricht einer von den Gedanken, aus denen heraus der Plan zum Heim entsprungen ist: durch ein Heim in der Natur mitzuwirken, an einem besseren Menschentum, „die großen, furchtbaren Fehler“ zu unterdrücken, die Chaim Brenner das Unmenschliche am heutigen Juden nennt, das Unverständnis für das Leben in der Natur, das Nomadentum, die häßliche Nervosität und das oberflächliche Verhältnis zu allem, was dem Gefühl entspringt.

Und dann spricht Dr. Holzer, leise, mit verhaltener Erregung, vom Werdegang des Heimes: Wie vor nicht viel mehr als einem Jahr noch der Plan des Heimes, der Gedanke einiger, für verrückt gehaltener Freunde war und wie kurzlebig doch unsere Zeit ist, in welcher aus Nichts, aus der Ueberzeugung und dem Mut weniger Menschen in einem Jahre ein großes, schönes, gesichertes Heim entstehen konnte. Er schildert die Grundsteinlegung, wo in Regen und Nebel eine schon größere Gruppe von Menschen auf einer nassen Wiese stand und Reden anhörte, die von etwas Unglaublichem sprachen, und wie dann kaum einige Monate später schon ein Haus entstand; welche Freude verbunden war mit jedem kleinen handgreiflichen Ding, das durch Arbeit, Sorgen, Spenden wuchs, und wie das Haus nun fertig steht, warm und freundlich in einer großen, schönen Landschaft. Und es soll sein: ein sicheres Fundament für die Jugend, damit sie weitergehen und weiterschaffen könne, zu ganzen Menschen werde, auch in diesem Land, das jetzt ihre Heimat ist, es soll sein eine Brücke, die die Verbindung herstellt, zwischen Menschen vieler Orte, zwischen Jugend und Alter, zwischen Gegenwart und einer freundlicheren Zukunft, es soll sein ein Heim für Freundschaft, die nie vergeht.

Als Paul Holzer so der Freunde gedachte, mit denen er gelebt und gearbeitet hat und die er nun verließ, versagte ihm die Stimme und auch die Freunde schwiegen erschüttert von dem Gefühl der Trennung, und so verharrten alle in minutenlangem, gedrücktem Schweigen.

Dann ertönte der Ruf: „Wir singen die Hatikwah“, und durch die Töne des Liedes befreiten sich die Gedanken der Versammelten, wich die Wehmut.

Es muß noch erzählt werden, wie dann ein fröhliches Abschiedsmahl die Freunde vereinigte, wie man beisammen saß im vertrauten Gespräch von den Sorgen der Vergangenheit und der Hoffnung auf eine frohere Zukunft in Holzers neuer Heimat bis die Abschiedsstunde kam. Dann gingen die Freunde wieder davon, auf den Wegen durch den Wald, und Holzer wechselte mit ihnen den letzten Händedruck, um noch diese Nacht davonzufahren nach Marseille, übers Meer, nach Palästina.

Die blau-weiße Fahne wurde eingeholt und das Heim lag wieder einsam da inmitten seiner Wiesen und Wälder mit dem ruhigen Blick ins weite Land.

F. K.

Makkabi-Kampfspiele in Cernauti. Ueber Anregung der „Orient“-Loge des Bnai Brith hat die rumänische Großloge die Veranstaltung eines Brudertreffens in Cernauti beschlossen, und zwar am 5. und 6. August, da in dieser Zeit die Makkabi-Kampfspiele stattfinden und sich viele Brüder aus aller Welt dort einfinden werden. — Zum ersten Male werden die baltischen Kreise, Finnland, Lettland, Estland und Litauen in größerer Masse an einer Makkabi-Veranstaltung zusammen mit den mittel- und westeuropäischen Kreisen teilnehmen.

Tschsl. Makkabikreis. Am 2. Juli finden die Turnmeisterschaften der böhmischen, mährischen und slowakischen Makkabi-Vereine in Prag, bzw. Brünn und Zilina statt. Die bei den Landesmeisterschaften gezeigten Leistungen sind für die Zulassung zu den Staatsmeisterschaften maßgebend. — In der heurigen Kreisvorturnerstunde, die gleichzeitig eine Vorbereitung der Turner und Turnerinnen für Cernauti sein wird, werden drei Kurse, u. zw. für Turnen, Leichtathletik und Rhythmik unter der Leitung von hervorragenden Fachleuten, Prof. Dückstein (Budapest), Prof. Simon (Praha) und Frau Kummermann (Praha), stattfinden. — Vom 2. bis 23. Juli findet in der herrlichen, waldreichen Gegend bei Erdehaz in der Nähe von Trnava das heurige Makkabi-Sommerlager statt. Am Lager werden außer der tschsl. Makkabi-Jugend auch österreichische und reichsdeutsche Makkabim teilnehmen. Der dreiwöchige Aufenthalt wird nur 240 Kč kosten. — Makkabi Zilina verabschiedet sich von seinem Turnwart Dundo Spitzer, einem Mitbegründer des Vereines, vor seiner Uebersiedlung nach Erez Israel. Der Makkabi Zilina spendete aus diesem Anlaß 10 Bäume für den Masaryk-Wald. — Am 26. d. wird im Sokolovna-Saal „Die einzige Lösung“ aufgeführt.

Tennis. Prenn wurde westenglischer Meister durch einen Viersatzsieg über den holländischen Spitzenspieler Timmer. Wie „A-Zet“ meldet, weigerte sich der tschsl. Tennismeister Menzel, mit Prenn als Doppelpartner in Wimbledon zu spielen. Diese Nachricht ist in Berücksichtigung verschiedener Umstände zu unglaubwürdig, als daß wir sie nicht mit allem nötigen Vorbehalt wiedergeben wollten. Wittmann, der Polen bei der Makkabiah vertrat, gewann gegen Serventi (Italien) in 4 Sets. Hecht spielte im Davis-Cup als Vertreter der Tschechoslowakei gegen England, wozu er sich durch einen überlegenen Sieg über Siba qualifiziert hatte. Die tschechische Presse nahm die Niederlage Sibas mit schlecht verborgenem Mißvergnügen auf, nachdem sie über einen vorhergegangenen Sieg Sibas über Hecht lange Aufsätze veröffentlicht hatte. Hecht unterlag gegen die englischen Weltklassenspieler beidemale in 3 Sätzen, setzte aber besonders Austin harten Widerstand entgegen.

Fußball. Makkabi Brno gegen DSK. Staré Brno 2 : 0. — Makkabi II gegen Moravská Slavia II 0 : 5. — Benjaminen geg. BSK. Zöglinge 0 : 4. — Hagibor spielt Sonntag gegen Rapid Prag.

Makkabi Hazair, Prag, veranstaltet Samstag um 20 Uhr im Café Aschermann eine Elternratssitzung, in der die Frage des Sommerlagers erörtert werden wird, und unternimmt Sonntag mit den Eltern eine Wanderung. Informationen im Turnsaal und Heim.

PRAG

Veranstaltungs-Kalender

27. Juni: Zion. Distriktskomitee: Trauerkundgebung für den ermordeten Führer Dr. Chaim Arlosoroff in Palästina. 20.30 Uhr, Festsaal Beth Haam, Dlouhá 41. Musikalische Einführung. Redner: Ing. Aschermann, J. Edelstein.

Trauerfeier für Dr. Arlosoroff

Das zionistische Distriktskomitee für Böhmen veranstaltet gemeinsam mit der Poale Zion Dienstag, den 27. Juni, um 8 Uhr abend, im großen Festsaale des Beth Haam eine Gedenkfeier für Dr. Arlosoroff. Nach einer musikalischen Einführung sprechen Ing. Oskar Aschermann und Jeikew Edelstein.

Zionistisches Jugendtreffen. Das zionistische Distriktskomitee berief für Sonntag den 18. d. M. die Prager zionistischen Jugend- und Studentenverbände zur zweiten Treffahrt ein, die am Ufer der Berounka unweit Dobřichovice stattfand. Ein großer Teil der Teilnehmer, hauptsächlich die Mitglieder des Techeleth Lawan fuhren schon Samstag nachmittag ab. Das schlechte Wetter wirkte ungünstig auf die Teilnehmerzahl. Trotzdem aber fanden sich im erwähnten Lager gegen 9 Uhr früh mehr als 70 Mitglieder der Prager Gruppen Chana, Techeleth Lawan und Theodor Herzl ein. Die Tagung eröffnete Dr. Koeser, der die Wichtigkeit gemeinsamer zionistischer Jugendarbeit betonte. Dann sprach Ing. S. Otto Treichlinger über die heutigen Aufgaben der zionistischen Jugend. Er forderte alle Anwesenden auf, alle Kräfte zwecks Werbung neuer Mitglieder anzuspannen. Der Tag war dann dem Spiel und Sport gewidmet. Die Veranstaltung kann als erfolgreich bezeichnet werden.

Sterbefall. Sonntag früh starb an den Folgen einer Nierenoperation der Mitchef des hiesigen Bankhauses J. G. Selig, Herr Kommerzialrat Otto Selig im Alter von 58 Jahren. Der Verstorbene spielte an der Prager Börse eine führende Rolle und war auch außerhalb seines Berufes wegen seiner vornehmen Gesinnung, seines klugen, stets künstlerisch interessierten Wesens und seines treffsicheren Humors allgemein beliebt. Er hat mit seinem Bruder Leopold Selig das Bankhaus J. G. Selig nach konservativen Grundsätzen geführt und in der Nachkriegszeit, wo waghalsige Spekulationen und Expansionsgelüste große Mode waren, zum Vorteil seines Unternehmens allen Verlockungen der Scheinkonjunktur widerstanden. Obwohl er nicht unserer Bewegung angehörte, hat er als bewußter Jude ihr immer großes Verständnis entgegengebracht und alles gefördert, was mit der jüdischen Bewegung, insbesondere in Palästina, zusammenhing. Die Ereignisse in Deutschland haben ihn schwer erschüttert und die Widerstandsfähigkeit seines Organismus ist sicherlich auch durch diese Komponente geschwächt worden.

Verband zionistischer Akademiker in Prag übernimmt Inskriptionen und erteilt Informationen in allen Studienangelegenheiten. Informationen nur gegen Porto (Berichtigung). Geldbeträge sind nur durch unser Postscheckkonto Nr. 28.858 zu zahlen. Adresse des Sekretariates: Prag I., U milosrdných 12/III, S. Pukotinski.

Danksagung. Es ist uns eine angenehme Pflicht, unserem Gg. Herrn Menachem Goldenzeil, Prag, Dušná 13, für seine erfolgreiche Leitung der hebräischen Kurse hiemit unseren öffentlichen Dank auszudrücken. Für die Kursteilnehmer Erich Müller, Goldberger, Balázs.

Promotion. Die Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler in Prag gibt bekannt, daß Bb. Oskar Gichner aus Freistadt, unser gewesener Obmann, am Samstag, dem 24. Juni, zum Doktor der Medizin promoviert wird. — Margit Slonitz, Samstag, den 24. Juni, um ½12 Uhr im Karolinum, Doktor der Rechte.

BRÜNN

Trauerkundgebung für Dr. Ch. Arlosoroff

Am Montag, dem 26. Juni, um 20½ Uhr, veranstalten die Brünner Zionistischen Organisationen im Husův sbor (Beim bot. Garten 1) eine Trauerkundgebung für Dr. Ch. Arlosoroff, bei der Prof. Dr. Karl Teller sprechen wird. Eintritt frei.

Prof. Dr. Nathan Steinhart.

Der Tod hält reiche Ernte unter der jüdischen Bevölkerung Brünns. Am 13. d. M. starb an den Folgen einer Operation Prof. Dr. Steinhart im 63. Lebensjahre im Rotschildspital in Wien und wurde am 15. d. M. am Zentralfriedhof dortselbst zu Grabe getragen. Dr. Steinhart kam im Jahre 1900 als Religionsprofessor an das 2. deutsche Gymnasium in Brünn, nachdem er vorher 8 Jahre in Kojetein als Rabbiner unter außerordentlicher Beliebtheit der dortigen Judenschaft gewirkt hatte. In den letzten Jahren unterrichtete er auch Religion an den tschechischen Volks- und Mittelschulen Brünns sowie am jüdischen Reform-Realgymnasium. Bei allen seinen Schülern genoß er große Verehrung. Bei der Bevölkerung selbst stand er durch seine Gelehrsamkeit und seine Vornehmheit im höchsten Ansehen. Die jüdische Bevölkerung Brünns und Kojeteins wird dem viel zu früh Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren. A. St.

Herzl-Feier der Zionistischen Organisation. Die Zion. Organisation veranstaltete am 14. d. M. eine Herzl-Feier, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Der Obmann, OGR. Dr. Birnstein, hielt dem kürzlich verstorbenen Dr. Max Grünfeld und Heinrich Zaitschek einen warm empfundenen Nachruf. Sodann sang der Jungjüdische Gesangverein unter der bewährten Leitung von Hans Weigl die Hatikwah, einen von Lewandowsky vertonten Psalm und ein von Prof. Ernst Vogel wirkungsvoll vertontes Gedicht Max Nordaus „Den Manen Theodor Herzls“. Der Verein zeigte mit diesen drei beifälligst aufgenommenen Vorträgen weitere emsige und zielbewußte Arbeit. Weiters hielt Dr. Erich Munk in tschechischer Sprache eine von Schwung und Begeisterung getragene Rede über die Persönlichkeit Herzls. Die eigentliche Festrede trug schließlich der herzlichst begrüßte Gast Direktor Dr. Viktor Kellner vor. Er schöpfte aus seinem reichen Wissen und seiner Geistigkeit und formte prachtvolle Gedanken, die tiefen Eindruck hervorriefen. Er bezeichnete unter anderem Herzl als den Typus der Umkehr, der geradezu prophetisch die Wahrheit und die Judennot erkannte, den Weg des Judenstaates wies und den neuen jüdischen Menschen gestaltete. Der Redner schloß mit den Worten Herzls, „daß die Welt durch unsere Freiheit befreit, durch unsern Reichtum bereichert und durch unsere Größe vergrößert werden“. Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen Dr. Munks und Dr. Kellners. Die außerordentlich erhebende Feier gereicht der Zion. Organisation gewiß zur Ehre. A. St.

Brünn: Wilnaer Truppe. Am Samstag, den 24. Juni gelangt als 2. Vorstellung zur Aufführung „200.000“, Komödie von Schalom Alejchem. In den Hauptrollen: Jakob Weißlitz und Josef Kamen.

Makabi Hazair. Großes Kinderfest. Im Rahmen der Aktion anläßlich des 5jährigen Bestandes des M. H. fand am 15. d. M. am Makabi-Sportplatze bei günstiger Witterung das sehr gut besuchte Kinderfest statt, das einen überaus gelungenen Verlauf nahm. Zuerst wurde ein Fußballwettkampf zwischen Benjamin A und Benjamin B ausgetragen, das letzterer im Verhältnisse 5 : 3 gewann; dann wurden ein ergötzlicher Kasperl-Stafettenlauf und exakte Turn-Freiübungen von 80 jugendlichen Makabimitgliedern vorgeführt. Schließlich folgten unterhaltende Zirkusvorstellungen. Es traten hiebei auf: ein fliegender Händler (Quittner), Tänzerinnen (Hermann Ehrnhaft und und die kleine Kreiner und Kerekesz), Clowns und ulkige Akrobaten (Schwarz, Schuster und Naganyi), Ringkämpfer (Rabbo und Alt) und ein ausgezeichneter Zauberkünstler (Hans Steiner). Bei diesen, mit erstaunlicher Geschicklichkeit und grotesker Komik gebrachten Nummern unterhielten sich insbesonders die Kleinen glänzend. Zum moralischen Erfolge des ausgezeichnet organisierten und vom Damenkomitee des Elternrates rege unterstützten Festes gesellte sich wohl noch ein namhaftes Erträgnis, das zum großen Teile für die Alijah der Chaluzim des M. H. bestimmt ist. A. St.

Trauerfeier für Dr. Max Grünfeld und Heinrich Zaitschek. Am 19. d. M. fand im dichtgefüllten kleinen Tempel, woselbst Dr. Grünfeld Prediger und Heinrich Zaitschek Tempelvorsteher waren, eine erhebende Trauerfeier für diese kürzlich verstorbenen ehrwürdigen Männer nach dem Abendgottesdienste statt. Rabbinatsassessor Glaser hielt eine überaus eindrucksvolle Trauerrede. Nach Vortrag des El mole rachum durch Kantor Ast und des Trauergesanges Adonai ma adam durch den Knabenchor würdigte noch Gabbe Dir. Haas in bewegten Worten namens des Tempelvorstandes die hohen Verdienste der Verewigten und dankte der Gemeinde für die denselben erwiesenen Ehren bei der Bestattung, bzw. Leichenüberführung. Hiemit und mit der Verrichtung des Kaddischgebetes war die Feier, welche die Anwesenden mit tiefer Ergriffenheit erfüllte, beendet. A. St.

Zum Vortrag Max Brods in Brünn erhalten wir eine Zuschrift des Vortragenden, den wir folgendes entnehmen: „Ein kurzer Bericht über einen mehr als einstündigen Vortrag und eine ebenso lange Debatte kann naturgemäß nicht genau sein. Wenn dem Bericht der „Selbstwehr“ entnommen werden könnte, mir sei die Frage gleichgiltig, ob in Palästina sozialistisch gesiedelt werden solle oder nicht, so muß ich dem gegenüber auf die Ausführungen in meinen Büchern, vor allem „Sozialismus im Zionismus“ und „Zauberreich der Liebe“ hinweisen. Für die Frage der Religiosität auf „Heidentum, Christentum, Judentum“. Ich bin also keinesfalls der Ansicht, daß sich in Palästina „alles andere finden werde.“ Von selbst findet sich nichts. Die Erziehungsarbeit muß schon hier in vollem Umfang einsetzen. Als Forderung der Stunde allerdings empfinde ich es heute stärker als je, alles Trennende innerhalb der wirklich national fühlenden jüdischen Gruppen an zweite Stelle zu setzen und die Hauptkraft an die radikale Ausmerzung der Assimilation und den Aufbau Palästinas zu wenden.“

Trauersitzung für Dr. Ch. Arlosoroff. Sonntag, den 18. ds. trat die Leitung der Zionistischen Organisation in Brünn zu einer Trauersitzung zusammen. Der Vorsitzende O.G.R. Dr. S. Birnstein hielt einen Nachruf, der stehend angehört wurde. Es wurde der Beschluß gefaßt in den nächsten Tagen eine öffentliche Trauerversammlung abzuhalten.

Sitzung der Schekelkommission. Donnerstag, den 22. ds. um 19 Uhr findet im Sekretariate der Z. O., Koliště 57, eine Sitzung der Brünner Schekelkommission statt.

Die Wilnaer Truppe in Brünn. Donnerstag, den 22. ds. und Samstag, den 24. ds. gastiert die Wilnaer Truppe in Brünn. Am 1. Tage gelangt das Stück von J. L. Perez „Bei Nacht auf dem alten Markt“, am Samstag die Komödie von Schalom Alejchem „200.000“ zur Aufführung. Die Vorstellungen beginnen jedesmal um 20 Uhr.

Preisverteilungsfeier des Keren Kayemeth. Samstag, den 24. ds. um 20. Uhr findet im Kultusgemeindesaal die Preisverteilungsfeier für die Mitarbeiter des Keren-Kayemeth, veranstaltet von der Ortskommission, statt.

Großes internationales Schwimmeeting in Brünn. Am 1. Juli veranstaltet der Jüdische Schwimmklub Bar-Kochba im Obrowitzer Bade ein großes internationales Schwimmeeting unter Teilnahme von Hakoah Wien, Hagibor Prag, Bar-Kochba Bratislava und der Brünner Schwimmvereine. Bei diesem Meeting gehen also die besten Schwimmer der ČSR. und die besten Schwimmerinnen Oesterreichs an den Start. Hagibor Prag kommt in erster Besetzung. Dieses Schwimmeeting wird sicherlich in weitesten Sportkreisen das größte Interesse finden.

Jüdische Schulen. Die Einschreibungen für das Schuljahr 1933/34 finden an der Jüdischen Volksschule, U městského domu 2 und am Jüdischen Reform-Realgymnasium, Hybešová 43 am 29. und 30. ds. von 8—12 Uhr statt. Die Einschreibungen in den Jüdischen Kindergarten werden am 1. und 2. September vorgenommen.

Kochbuch der Jüdischen Frauenorganisation. Die Jüdische Frauenorganisation in Brünn hat dieser Tage ein neues Kochbuch herausgegeben, welches sich in kurzer Zeit größte Sympathien erwerben konnte. Das Kochbuch kann zum Preise von Kč 25.— bei der Jüdischen Frauenorganisation, Koliště 57, bestellt werden.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ — JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 652-19.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 13. bis 19. Juni

	5692:	5693:
Böhmen	7.468.90	8.631.70
Mähren und Schlesien	7.535.65	8.288.15
Slowakei	4.778.45	7.748.55
Karpathorußland	161.10	164.60
	19.939.10	24.778.—

Büchsen

Kaaden: Leo Lustig, Dr. Sagher 66.50. **Komotau:** Jüd. Sportheim Keilberg 43.80. **Pilsen:** Spez. folgt 847.30. **Prag:** Ing. M. Mahler 83, Gallus 22, 5.20; zus.: 11.20. **Brünn:** Spez. folgt 2400.—. **Jamnitz:** Dr. H. Wertheimer 225.40, Dr. R. Kohn 200, A. Kornstreicher 30.25, K. Mayer 30, E. Schwarzbart 29.70, P. Schwarzbart 27.50, E. Gutfreund 20.10, E. Kornstreicher 20, Johanna Kohn 18.80, H. Gutfreund 16, A. Scherer 10, 3 u. 10; zus. 781.45. **Mißlitz:** d. Wizo 500.—. **Prostějov:** F. Hirsch 10, O. Jehoda 10, P. Beamt 24, Wizo 82, J. Fuchs 11, Dr. Löff 159, Fischer-Lustig 10, L. Wolf 10, A. Hecht 15, Dr. Sonnenmark 12, M. Sonnenmark 10, J. Holz 43, J. Grabscheid 42, K. Greif 19, K. Ganz 10, L. Ballek 11.90, Sborowitz 41.50, W. Lösegeld 10, E. Schick 13.40, O. Platzer 37, F. Karpen 11, S. Steckler 10, Dr. Platschek 224.70, Dr. Goldschmied 25, Dr. Steinschneider 10, Dr. Kleiner 10, M. Steiner 10, L. Lenkovits 10, S. Treu 50, Deutschland & Jassinger 82.70, Dr. Kleiner 12.70, Dr. Schaufeld 10, Dr. Huber 10, M. Gelb 10, M. Mandl 10, Dr. Großmann 10, 36 u. 10, 197.65; zus.: 1284.55. **Uh. Ostroh:** Karol. Reisfeld Zlin 123.60, Reich & Träubl 50, Czech 15, Hahn 11.30, A. Adler 11, Dr. Tannenbaum, Ziemlich, P. Adler, Neufeld, Müller, F. Adler, A. Reich, Süß, Sonnenfeld, Dr. J. Wagner, O. Singer je 10; zus.: 320.30.
Insgesamt 6354.70.

Goldenes Buch

Prag: Arbeitsgem. Zionisten-Sozialisten (Eintrag. Dr. Arlosoroff) 200, Hans Löw grat. Dr. K. Löbl zur Prom. 10 (Eintr. M. Löw); zus. 210.—. **Troppau:** (Eintrag. Dr. Friedmann) Herr u. Frau Kopler 100, Leo Frisch 50, Dr. Kober 50, Dr. Stein 10, Berthold Reik anl. 60. Geburtst. 100; zus. 310.—. **Uh. Ostroh:** (Eintrag. Jella Czech) Anl. Verlob. Alice Sonnenfeld — Fritz Strebinger 100, L. Sonnenfeld 50; zus. 150.—.

Landspenden

Aussig: Boden f. deutsche Juden; Spez. folgt: 180.—. **Böhm.-Leipa:** Boden f. deutsche Juden: Dr. Müller, J. Altschul je 200, L. Oesterreicher, Dr. Löwy je 100, J. W. Adler, Reinisch, Taussig, Kobler, Dr. Wallerstein, Propper, Dr. Weiß, T. Brod, Libochowitz, Dr. Güntz, E. Grundfest, Dr. Hecht je 50, L. Schreiber, Pick, M. Moll je 20, Semmel 10 zus. 1270.—. **Klattau:** Otto Hermann 49.50, 5; zus. 54.50. **Komotau:** Rob. Heller grat. Lichtner 10, Sammlung bei Mitgl.-Versammlg. d. Ver. Th. Herzl 30; zus. 40.—. **Leitmeritz:** Boden f. deutsche Juden: F. Taussig, Dr. Bermann je 200, Marie Heller 110, W. Porges, Oberfin.-Rat Dr. Hein je 100, R. Spitz 600, Dr. E. Margulies 300, Frl. Paula Ruder 50, A. Weißberger 30, J. Kletter, Frau Gronewetter, E. Fischer, O. Benesch, O. Reichmann, Kreschitz je 20; zus.: 1790.—. **Pilsen:** F. L. 30, J. Mosauer 10; zus.: 40.—. **Saaz:** S. Neumann Athen 100, R. Kohn Sühnebetrag 20; zus. 120.—. **Teplitz-Schönau:** Tommy Gondris 20.—. **Turnov:** Isr. Kultusgem. 40.—. **Warnsdorf:** Alice Bobasch 100.—. **Prag:** Hochzeit Wittler 100, Rud. Wodička, Dr. H. Guttenstein kond. Viktor Zaitschek, Brünn je 20, Dr. Frant. Friedmann, Intervent. f. NN 100, Markus Mirsky 18, Aktion f. deutsche Juden: d. E. Popper 100, F. Weiß 65, E. Kahn 20, W. Cantor 10, A. Grosser 10, d. Th. Herzl: Dr. E. A. 30, Dr. L. Bloch 15, J. Ganz 10, A. Goldmann 10, K. Poláček 10, H. Löwy 10, G. Hoffmann 10, H. Kafka 10, 2 à 5 d. Frau Freud: Dir. Rud. Neuspiel 500, d. Frau Winternitz: Ing. Berger 10, Ing. Weigl 10, Ing. Strumm 10, Max Köln 20, d. Frau Louise Steiner: Marie Bohrnzek 100, R. Steiner 50, Frau Wellemin 30, Frau Roubiček 50, NN 30, F. Hirsch 30, J. Klauber 20, A. Bullova 10, K. Bullova 10, Ing. A. Klauber 20, d. Frau Wodička: J. Poláček 50, Jos. Poláček 50, Frau Benda 30, Frau Wotitzký 20, Dr. A. Fanta 50, d. Felix Pick: Hanna Taussig 50, G. Donnenbauer 10, W. Pick 10, d. Frau Hirschberger: A. Klein 10, O. Weiß 10, R. Glogau 10, E. Kraus 10, M. Schapira 10, A. Hirschberger 10, NN 10, NN 10, NN 10, NN 10, d. Frau Hanna Steiner: Sommer 30, Mannheimer 10, Elbert 10, Steiner 10, Hanna Steiner 60, d. Berta Thieberger: 90, d. Frau Färber 100; zus.: 2198.—. **Brünn:** 10 Proz. v. Vortr. Max Brod 40, Sammlung bei Vortr. Max Brod 111.10, Sammlung b. Kreistag Wizo Brünn 45, Die Beleg. d. Ortsgruppen danken Wizogruppe Brünn 110, Barm. Paul Kellner 150; zus.: 456.10. **Prostějov:** Anl. Hochz. Brodmann-Pollak: Fam. M. Pollak 50, Ing. Brodmann, J. Deutsch, S. Brodmann, J. Schapira, F. Brenner, R. Brodmann je 20, F. Klein 10, 180, anl. Ableb. v. Dr. Ing. Heller: Fam. Heller-Herzog 100; zus.: 280.—. **Troppau:** Herr u. Frau Spiegel kond. Viktor Zaitschek 10. **Znaim:** 10 Prozent v. Reinertr. einzige Lösung 50.
Insgesamt 6578.60.

Thoraspenden

Bodenbach: O. Kletter 50, A. Scheiner 10, E. Berkovits 10, zus.: 70.—. **Böhm.-Leipa:** Kramer 20, Mandler 10; zus.: 30.—. **Eger:** L. Abeles, Hugo Fleischer, R. Kohn, B. Kohn, Kultusvorsteher E. Löwi, A. Reicher je 10; zus.: 60.—. **Znaim:** M. Zweigenthal 50.—.
Insgesamt 210.—.

IMI Sammeltaschen

Bodenbach: O. Kletter 58.60, S. Duschak 84.60, A. Korálek 10.40; zus.: 153.60. **Böhm.-Leipa:** K. Reinisch 15.50, 32, M. Löwy 32.70; zus.:80.20. **Gablonz:** P. Glaser, Rochlitz 64.90. **Prag:** Frau Klara Wodička 39.40, Else Fantl 22.90, M. Sternschuß 20.40; zus. 82.70. **Brünn:** E. Waldmann 10.10, E. Steckelmacher 11, Stella Rosenblatt 30, P. Kohn 10, M. Kraus 10, S. Salpeter 15, L. Meerbaum 100, 12 u. 10; zus.: 253.05. **Jamnitz:** G. Hauser 23.40, Anny Mayer 11.40, Hedwig Kornstreicher 11.40; zus.: 46.20. **Prostějov:** Tech. Lawan 146.60. **Troppau:** H. Reik 20.30, Franz Finzi 24; zus.: 44.30.
Insgesamt 871.55.

ČSR Wald

Gablonz: Ernst Löwenstein 100, Frieda Duschak 50, Emil Duschak und Frau 50 anl. Ableb. d. Herrn Jul. Löwenstein; zus.: 200.—. **Leitmeritz:** Rabb. D. Morgenstern 10, Ing. Polatschek 20, Oskar Bentsch 80, Dr. Emil Margulies grat. J. Spiegel u. Frau z. Hochz. 50; zus.: 110.—. **Prag:** Ludw. u. Hede Fantl, Bratislava 2 B., Dr. Gustav u. Lindi Lebenhart 2 B., Zdenka Lebenhart 1 B., zus. 5 B. anl. d. 50. Hochzeitstages i. verstorb. Eltern Filip u. Rosa Lebenhart i. Fil. Lebenhart G., Ing. Em. Hoffmann u. Fr. kond. Viktor Zaitschek anl. Ableb. s. Vaters 1 B., Tulio Coen G.: Dr. Hans Lichtwitz grat. zur Prom.: Je 20 Ing. Oskar Aschermann, Rud. Wodička, Paul Wodička, Otto Aschermann, Růža Löwy, B. Semmel u. Frau, Ing. Slonitz, Dr. F. Weltsch, Dr. P. Koeser, Dr. F. Friedmann, Dir. V. Kohn, je 10: Dr. A. Bergmann, Vrona Stein, Erna Kohn, Dr. J. Brand, Dr. F. Kahn, A. Herzog, Dr. Ullmann, Hans Löw, Hedda Treulich, R. Eisenstein, J. Reiß, E. Stampf, O. Karpe, G. Lauscher; Dr. Hans Lichtwitz dankt f. Grat. 100; zus.: 760.—. **Brünn:** Frau L. Schindelbaum a. N. i. Vaters Eduard Hubler 2 B., H. G. Wiener, Fam. J. Ticho, Fam. W. Katz, B. Munk u. Fr., Dr. Josef Kapp a. N. Klara Lasch f. A. 6 B.; zus.: 400.—. **Jamnitz:** Dr. A. Wertheimer a. N. f. sel. Eltern 1 B., a. N. sel. Bruders 1 B.; zus.: 100.—. **Troppau:** Anl. 60. Geburtst. d. Herrn Berth. Reick: Verein Jeschurun 100, Rabb. Dr. Friedmann 20, Rosa Breda 20, A. Felix 30, Leo Flau 20, R. Lanzer 30, Tobias 10, A. Horwitz 10, M. Spiegel 10, Dr. Lichtwitz 20, Dr. Hecht 20, Altschul 20, Mannheimer 20, Batist 10, Schönfeld 10, W. Wlček 15, Weber 15, Dr. L. Leschner 20, S. Spitzer 20, Dr. Kohn 10, Dr. Brunner 30, Dr. Oppenheim 30, Davidovits 10, Frau J. Löwy 10, Summa 10 B., N. Tomas Noe anl. f. l. Geburtst. 2 B. t. Max Aschner G. Zion. Verein Jeschurun kond. Ing. Vikt. Zaitschek u. Fam. 1 B.; zus.: 650.—.
Insgesamt 2180.—

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5692:	5693:
Böhmen:	368.656.95	584.281.16
Mähren u. Schlesien:	218.610.20	272.566.45
Slowakei:	197.921.85	315.148.65
Karpathorußland:	20.546.—	36.752.25
	805.735.—	1,208.748.51

GEMEINDEN

Aussig. Am 18. Juni spielten die Teplitzer Jugendorganisationen: Techeleth Lawan, Tarbeth und Liga für das arbeitende Israel in Aussig den Ahasver unter der Regie von Isi Reiß. Es ist in der letzten Zeit schon sehr viel über diese Aufführung, die sich in keine der bisherigen dramatischen Kategorien einreihen läßt, geschrieben worden, so daß sich eine kritische Analyse erübrigt. Es sei nur hier berichtet, daß der Ahasver auch in Aussig eine tiefe Wirkung ausübte, wenn auch von kritischen Geistern manche mehr oder minder richtige Einwendungen gemacht wurden. Am berechtigsten scheint uns der Einwand, daß der 2. Teil Aufbau gegenüber dem 1. Teil zu kurz kommt. Es sollte da bei den späteren Aufführungen eine Szene aus dem modernen Palästina eingefügt werden. So z. B. aus Mannheimers wirksamen Chaluzdrama Palästina. Ueber alle Kritik erhaben ist jedoch die Aufführung, wenn man bedenkt, daß da bloß begeisterte Dilettanten am Werke waren. Das Verdienst, diese Dilettanten zu einem künstlerischen, äußerst einprägsamen und beseelten Ganzen zusammengeschweißt zu haben, gebührt dem Regisseur Isi Reiß. Das recht zahlreich erschienene Publikum zollte der Aufführung den gebührenden reichen Beifall. Den jungen Künstlern sei auch hier nochmals gedankt.

Vom ersten Teil der jüdischen Not führte zum jüdischen Aufbau eine Ansprache von Dr. Pick, der darauf hinwies, daß Palästina nicht Sache eines kleinen Teiles des jüdischen Volkes, sondern des ganzen Volkes sei. Er forderte die Anwesenden auf, mitzuarbeiten an dem großen Aufbauwerke. Seine Worte fanden die Zustimmung des Publikums, die sich in lebhaftem Beifalle äußerte.

Bratislava: Misrachistischer Frauen- und Mädchenverein „Mirjam“. Die diesjährige Generalversammlung stand in dem Zeichen praktischer Besprechungen der Zukunftsarbeit. — Das Hauptaugenmerk unserer Tätigkeit ist zu richten: 1. auf die Schaffung, resp. Ausbau der Heimstätten für religiöse Chaluzoth in Erez Israel, 2. auf die moralische und finanzielle Förderung der hiesigen Hachschachroth und des Kibbuz Javne in Kfar-Saba, wo unsere Chaluzim in einer Gemeinschaft zusammengefaßt sind. — Wir haben die Aufgabe, alle Frauen, denen das Ideal eines religiösen Erez Israel vorschwebt, in unseren Reihen zu sammeln und wenn auch in der Vergangenheit in organisatorischer Hinsicht nicht viel geschehen ist, sind wir voll Zuversicht, daß die jetzt kreierte Zentralstelle des Weltverbandes misrachistischen Frauen, das Versäumte nachholen wird. — In das Präsidium wurden gewählt, die Damen: Frau Piroska Kastner, Frau Franz Lieber, Frau Eugen Seidner, Frau Max Steiner, Frau Dr. Siegfried Steiner, Frau Dr. Baruch Tomaschoff. Ferner als Kassierin: Ilonka Schiller. Kontrolle: Frau Juda Fischer. Schriftführerin: Irene Grünwald, Margit Krauß. Für KKL. Else Grünberg, für Keren Alija und Keren Thora w Awodda Ella Schlesinger, außerdem ein 15-gliedriger Ausschuß.

Bzenec. „Zionistische Ortsgruppe“. Am Mittwoch, den 14. Juli d. J. sprach hier Gg. Herbert Buchsbaum aus Val. Meziříčí. Seine nicht nur lehrreichen, sondern auch interessanten Ausführungen über Palästina wurden von der zahlreich erschienenen jüdischen Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Wir haben den Wunsch, Gg. Buchsbaum recht bald wieder bei uns begrüßen zu können. H. B.

Hodonin. Hier starb Frau Katharine Reis, Mutter unseres Gg. Ing. Ludwig Reis, im 80. Lebensjahr.

Komotau. Ueber die lebhafte Versammlungstätigkeit im April und Mai wurde schon berichtet. Nach derselben setzte die Werbearbeit von Mann zu Mann ein. Es ist uns gelungen die Mitgliedschaft der Z. O. des Volksvereines und der jüdischen Partei bedeutend zu erhöhen. Für diese neuen Mitglieder hielt Dr. Fritz Ullmann einen informativen Vortrag „Werdegang der zionistischen Organisation“, der auch für die älteren Zionisten interessant und lehrreich war. Ein besonderer Erfolg unserer Ortsgruppe war die Gründung des zionistischen Vereines in Kaaden. Ueber Anregung Dr. Ullmanns unternahmen drei Mitglieder unseres Vereines die vorbereitenden Schritte jener ersten Versammlung, über welche hier schon berichtet wurde. Dr. Ullmanns großangelegtes Referat wurde schon entsprechend gewürdigt. Uns erübrigt nur noch dem Korreferenten Herrn Dr. Franz Kohner Brüx, dessen packende Ausführungen nicht wenig zum Gelingen des Abends beigetragen haben, zu danken. Bei der 14 Tage später stattfindenden Konstituierung des Vereines hielt unser Obmann Herr S. Otto Lichtner ein Referat über seine Palästinareise. — Eine aufrichte Freude bereitete uns der Besuch des Herrn Dr. Paul Holzer vor seiner Abreise nach Erez Israel. Wir fühlen uns sehr geehrt, daß er mit seiner tapferen Frau noch ein Mal zu uns gekommen ist, bevor er drüben sein neues Leben beginnt. Unsere aufrichtigsten Glückwünsche begleiten ihn.

Reisen und Bäder

Hotel Imperial wieder eröffnet. Die Feinschmecker und Kenner Marienbads wissen diese Nachricht zu schätzen. Empfehlungen erhalten Sie genügend von Ihren Bekannten, es soll nur noch betont werden, daß trotz des größten Komforts sämtliche Preise den heutigen Zeiten angepaßt sind.

Im bekannten Etablissement Panorama konzertiert auch in diesem Jahre die bekannte Meisterkapelle Dolfi Dauber.

Parkhotel Waldmühle bietet jeden modernen Komfort. Tennisplätze angrenzend an das Gartenrestaurant. Täglich dreimal Konzert.

Streng rituelle Küche — Leitner's Goldenes Schloß.

Hotel Walhalla führt auch heuer die bekannt gute, rituelle Küche.

Das Kurhaus Bristol macht die P. T. Gäste aufmerksam, daß über Wunsch volle Pension zu mäßigen Preisen geboten wird.

Der bekannte Herren-Modesalon V. Wilfert's Söhne hat auch in diesem Jahre die schönsten englischen Stoffe lagernd.

Die Kurgäste in Marienbad werden auf das alte renommierte Wäschehaus Eduard Kohn, Hauptstraße, aufmerksam gemacht. Bedienung deutsch, tschechisch, englisch.

Hotels — Kurhäuser — Cafés — Restaurants:

Die besten Einkaufsquellen in Marienbad:

St. Joachimsthal

Wohin heuer zum Meere?

Diese Frage wird sich so mancher vorlegen, der sich nach der anstrengenden Jahresarbeit nach einer gründlichen Erholung sehnt. Da aber die Meisten mit der heurigen ungünstigen Wirtschaftsmisere rechnen müssen und doch sich den unentbehrlichen Genuß nicht absprechen wollen, kommt diese Frage doppelt schwer vor. Man darf dabei jedoch nicht vergessen, daß im Verzeichnis der Weltbäder auch Kupari bei Ragusa figuriert. Dieses Strandseebad, das besonders in den letzten Jahren wegen seiner herrlichen Lage vom internationalen Publikum bevorzugt wird, liegt an schönster Stelle der dalmatinischen Riviera, bei Ragusa. Die alte Dalmatinerstadt, besungen von unzähligen Liedern, gehört zu den höchsten Genüssen, die einem die jugoslawische Riviera bietet. Die vielen Denkmäler der alten Kunst, die herrliche Umgebung, die subtropische Vegetation und der ewig blaue Himmel üben eine ganz besondere Anziehungskraft für alle Völker aus.

Franzensbad

Pension Spiegl macht aufmerksam, daß in diesem Jahre sämtliche Preise den heutigen Zeiten angepaßt sind. Sämtliche Zimmer sind mit modernem Komfort ausgestattet. Zubereitung der Speisen nach Diätvorschrift.

G. Hoyer's Familienhotel und Pension Belvedere-Bellevue empfiehlt sich als Haus ersten Ranges sowohl zu längerem Kuraufenthalte als auch zum Verweilen für nur wenige Tage. Mit jedem nur erdenklichen Komfort, in einer besonders günstigen, staubfreien Lage bietet es für Kurbedürftige und Rekonvaleszenten ein Erholungsheim, wie es nicht günstiger gedacht sein kann.

Kurpension „Drei Lilien" — jeder Komfort zu mäßigen Preisen.

Kurhaus Westminster ist eine Familienpension ersten Ranges, besitzt allen neuzeitlichen Komfort und ist günstig am Kurpark gelegen. Garagen, Chauffeurzimmer, äußerst zeitgemäße Preise.

Verlangen Sie das Prospekt des renommierten Hotels „Post".

Kurhaus Schloß Windsor, mit jedem modernen Komfort ausgestattet, in günstigster Lage, ist das erwünschte Erholungsheim jedes Kurbedürftigen. Sonne in sämtlichen Zimmern von früh bis abends.

Karlsbad

Hotel Post, neu renoviert, bietet sämtlichen modernen Komfort und macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß den Gästen im Hause eine eigene Garage zur Verfügung steht.

Hotel Paradies empfiehlt sich den p. t. Kurgästen. Günstigste Lage, aller Komfort, erstklassiges Restaurant.

Hotel Kroh in nächster Nähe der Brunnen und Bäder bietet den Gästen über Wunsch besonders günstige Pensionsarrangements. Selbstverständlich sind sämtliche Zimmer mit modernem Komfort ausgestattet.

Café-Restaurant „Sanssouci" macht auf seine Bälle aufmerksam, die jeden Mittwoch stattfinden, und den Treffpunkt der tanzlustigen guten Gesellschaft bilden.

Hotel „Goldener Schild", ein Haus, das den verwöhntesten Ansprüchen Genüge leisten kann, ist der anerkannte Sammelpunkt der vornehmen Gesellschaft. Ein erstklassiges Restaurant mit einer anerkannt guten, kurgemäßen Küche erhöhen den guten Ruf dieses trefflich geleiteten Unternehmens.

Künzls Centralhotel „Loib", ein Haus ersten Ranges, im ruhigsten und freiesten Teil der Stadt gelegen, weist eine Ausstattung auf, wie sie der moderne, luxuriöse Kurgast verlangt. Verbunden mit einer erstklassigen, kurgemäßen Küche, ist es selbstverständlich, daß sich dieses Haus bei der verwöhnten Gesellschaft eines ausgezeichneten Rufes erfreut.

„Klement", das erste, bekannteste vegetarische Speisehaus am Zollamtsplatz (gegenüber der Hauptpost), empfiehlt sich den alten und neuen Kurgästen bestens.

Kežmarok. Der 11. Juni stand bei uns im Zeichen regsten zionistischen Lebens. Der Blumentag von agilen Mädchen am Vormittag durchgeführt, deutete bereits daraufhin, daß heute in Kežmarok ein zionistisches Ereignis sich vorbereitete. Nachmittag fand auch die Kreitagung des Keren Kajemeth Lejisrael unter Beteiligung der Ortsgruppen Kežmarok, Košice, Podolinec, Poprad Velká, Spišská-Bela, Spišská Nová Ves und Stará Lubovna statt. Herr Dr. Oskar Neumann, als Vertreter der Landeszentrale und Herr Ing. Goldberger, als Vertreter und Referent der Kreisleitung waren erschienen. Die Kreistagung von der Kesmarker K. K. L. Kommissärin Frau Elisabeth Goldberg eröffnet, hat den neukonstituierten Ortsgruppen und Kommissionen, so in Spišská-Bela unter Führung der Frau Julishka Kleinberger, Frau Dr. Ernst Herz und Frau Antonie Kleinberger (K. K. L.), wie in Podolinec, vertreten durch Frau Mano Müller (K. K. L.) und Herrn Kalfuß (Misracht) als auch in Stará Lubovna, vertreten durch die Herren K. Fleischer und A. Schloß, neue Impulse und gute Anregungen gebracht. — Am Abend fand daselbst ein jüd. Vortragsmeeting, veranstaltet von der hiesigen zion. Ortsgruppe, statt, das aber wahrhaft zu einem jüdischen Massenmeeting Kežmaroks wurde. Im dichtgefüllten Saale hielt nach der Eröffnungsrede Herrn Arthur Jannowitz, der mit Freude und Nachdruck die Reaktivierung der zionistischen Ortsgruppe Kežmarok begrüßte.

Hierauf hielt Herr Dr. Oskar Neumann eine 5/4stündige, begeisternde und mit Bezugnahme auf die Ereignisse in Deutschland erschütternde Rede. Bald darauf wurde eine Werbeaktion für die zion. Ortsgruppe durchgeführt, die ein gutes positives Ergebnis brachte. Nach einer kurzen Diskussion schloß dieser zionistische Manifestationsabend mit dem Absingen der Hatikva und der Techsakna.

Kyjov. Am 15. Juni l. J. sprach in den Klublokalitäten der hiesigen jüdischen Lesehalle Herr Herbert Buchsbaum, Fabrikant aus Groß-Meseritsch über das Thema: „Palästina, wie es jetzt ist." Seine Rede, die auf gründlicher Kenntnis Palästinas beruhte, machte einen großen Eindruck. Der Redner wird im August seinen ständigen Wohnsitz in Erez Israel nehmen; wir wünschen ihm recht viel Glück für sein Wirken in unserer Heimat.

Lipt. Sv. Mikuláš. Auf Anregung des fast schon überall durch Zeitungsberichte bekannten Makabi Ružomberok, aber noch mehr durch sein persönliches sympathisches Bemühen, ist alle Voraussicht gegeben, daß die, durch Herrn Günsberger in unsere Mitte gebrachte Makabi-Idee zur Verwirklichung gelangt. Die „Wizo" hat gerne die Gelegenheit ergriffen, und sich für das Zustandekommen dieses Vereins bemüht, da sie sich mit der, ihr nahestehenden Makabi-idee identifiziert. Einige Besprechungen unserer Damen haben die Notwendigkeit, ja die Pflicht erkannt, unserer Jugend zu helfen. Wir werden stets bemüht sein, an ihrem Aufstreben und zu ihrer Entwicklung in gutem Sinne beizutragen. Da ein zielbewußtes und regeres Leben unsere Jugend vereinigen soll, ist es das Gebot der Stunde und die heilige Pflicht der jüdischen Gemeinde und der jüdischen Eltern, die sich nicht zu oft bietende Gelegenheit zu ergreifen, wenn auch mit Opfern, ihre jüdisch geborenen und nicht immer jüdisch erzogenen Kinder dem Glauben, der hebräischen Sprache und der hebräischen Wissenschaft zuzuführen. Es ist nicht Tradition, auf Kosten des jüdischen Wirkens, jeder Mode zu folgen, es sei nicht jüdische Tradition, sich von seiner menschlichen Pflicht zu entziehen. Wer dies tut, schaltet sich selbst von dem höchsten Menschlichkeitsideal aus, ist ein Parasit und hat auch kein Anrecht auf die stolze Anerkennung, wie sie z. B. Mac-Donald den Juden der Welt, vor aller Welt, zurief, dies gilt nur uns, pflichtbewußten, und pflichterfüllenden Juden. Tatenlosigkeit hat niemals Ruhm und Früchte beanspruchen dürfen, es wäre auch das größte Vergehen, gegen jedes ethische Gefühl, wenn keine Leistung einer wirklichen Leistung gleich gewertet würde. Die Parole, die heute gilt, heiße: Jedes Opfer für das Judentum, zurück zum Judentum. Ch. G.

Mähr.-Ostrau. Die Wilnaer Truppe wird anschließend an ihr Brünner Gastspiel in Ostrau auftreten und die in Prag mit so großem Erfolg aufgeführten Stücke: „Die Nacht am alten Markt", Kiddusch Haschem, 200.000, Dibuk und Herschele Ostropoler zur Aufführung bringen.

Poprad. Am 12. ds. fand bei uns ein Vortrag des Gg. Dr. Oskar Neumann (Bratislava) statt mit dem Thema: „Die gegenwärtige Lage der Juden in der Welt." Der überaus fesselnde Vortrag, der überaus gut besucht war, fand ungeteilten Beifall und hinterließ einen sehr starken nachhaltigen Eindruck. Am 16. und 17. d. fanden interne Arbeitsbesprechungen zwischen Gg. Dr. Oskar Neumann und der Wizo, KKL.-Kommission, Makkabi, Haschomer Hazair und Misrachi Hazair statt. Am 18. d. fand die Generalversammlung der Zion. Ortsgruppe statt, bei der Gg. Dr. O. Neumann das Referat erstattete. In die Ortsgruppenleitung wurden gewählt: Präses: Dr. Pártoš, geschäftsführ. Vizepräs. u. KKL.-Kommissär D. B. Seginer, 2. Vizepräs. Dr. Löw; Sekretär Frl. Rozsi Kleinberger; Schriftführer Abraham Klein; Schekelkommissär und Kassier Eduard Diamat; Kontrollore Moritz Langer und Stefan Lichtmann; Kultur und Propaganda Josef Roth; Ausschußmitglieder: Leopold Lichtenstein, Samuel Lichtenstein, Frl. Lenke Krieger, Arpad Langer, Dr. Bela Gottlieb, Armin Braun, Leopold Zipser, Ing. Aladar Weiß, Samu Löw und Josef Epstein.

Saaz. Jäh und doch nicht ganz unerwartet starb am 14. ds. in Prag Jakob Rotstein, Beamter der Bankfirma Selig in Prag. Die Grausamkeit des Krieges entriß ihm in frühester Jugend die Eltern, zerriß den Zusammenhang mit seinen Geschwistern. Die Welle des Krieges spülte das ostjüdische Kind nach Saaz; es hatte das Glück, fromme, gesegnete und liebevolle Hände zu finden, die es aufzogen. Und an seiner Barmizwoh konnte man sehen, wie oft verleugnete Blutsgemeinschaft auch beim Westjuden lebendig wurde, um den Knaben zu erfreuen. Dann kam er in das Prager Waisenhaus, von wo er in das Bankgeschäft Selig kam, betreut und gefördert durch dessen Inhaber in einer nicht genug zu rühmenden Weise. Nun ruht er, der soviel Leid und doch auch soviel Glück erfahren durfte, nach kurzem Lebenslauf auf unserem Gottesacker. Wer den guten, zu den besten Hoffnungen berechtigten Jüngling kannte, wird ihn nicht vergessen.

Soborten b. Teplitz. Mit amtlicher Zuschrift der Bezirksbehörde in Teplitz-Schönau, Z. 3—176/33, vom 20. Mai 1933 wird der Israel. Kultusgemeinde in Soborten angezeigt, daß Herr JUDr. Felix Löwy, Advokat in Teplitz-Schönau, Bahnhofstr. 18, aus dem Judentum ausgetreten ist.

Teplitz-Schönau. Die bisherige Reihe der eindrucksvollen zionistischen Propagandaabende erfuhr am 12. d. M. eine besonders tiefwirkende Fortsetzung durch die Aufführung der „Ahasver"-Szenenfolge im Kammerspielsaal des hiesigen Stadttheaters. Es war gerade zu unfaßbar, was Isi Reiß, dieser wirklich ganz außerordentliche Regiekünstler, in knapp 8 Wochen mit einer Schar durchwegs bühnen-ungewohnter junger Burschen und Mädchen vollbracht hat. Die in ihrer Bildhaftigkeit und dramatischen Gestaltung äußerst wirksamen hebräischen und deutschen Sprech- und Singchöre fügten sich mit den schwierigen Theaterszenen durch Präzision und Stimmungsgehalt zu einem künstlerischen Gesamtbilde, dessen tiefer Wirkung sich niemand entziehen konnte. Das überaus zahlreiche Publikum, in gleichem Maße durch die von „Dilettanten" gebotene Leistung überrascht wie vom Inhalte des Gesehenen und Gehörten faszsiniert, jubelte den jugendlichen Darstellern und ihrem Meister Isi Reiß begeistert zu. Von den Solisten sind neben Herrn Opernsänger Hermann Mauer, der sich als Gast zur Verfügung gestellt hatte, besonders die Herren Moritz und Adolf Reich sowie Hermann Horn und als Pianist Walter Lederer hervorzuheben. — Der Vorsitzende der zionistischen Ortsgruppe, Herr Dr. Felix Seidemann, schuf in einer sich gedanklich und stimmungsgemäß dem Charakter des Abends einfügenden, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ansprache den Uebergang zwischen den beiden Teilen der Aufführung.

Unser geliebter Vater, Bruder und Schwager, Herr

Otto Selig

ist uns für immer entrissen worden.

Wir haben unseren unvergeßlichen Toten Dienstag, den 20. Juni 1933 um 10 Uhr 30 auf dem israelitischen Friedhof in Straschnitz bestattet.

Leopold Selig, Selma Dub, Mela Urbach, Alice Weissbarth,
Geschwister,

Alex Selig, Stella u. Hans Lössel, Dolly Selig,
Kinder,

Camil Raudnitz und Max Wertheimer
im Namen aller Schwäger und Schwägerinnen.

PRAG, am 23. Juni 1933.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.